

Die fascistische Flut zum Stehen gebracht:

Die Mehrheit des deutschen Volkes gegen Hitler!

Das marxistische Lager ungeschwächt * Ansteigen der sozialdemokratischen Stimmen seit den April-Wahlen
Erfolge der KPD * Die kleinen Mittelparteien zerrieben

Der Rechten fehlen zur Mehrheit 21 Mandate.

Das Wahlergebnis:

	Stimmen:	Mandate:
Sozialdemokraten	7,951.245	133 (136)
Nationalsozialisten	13,732.779	230 (110)
Kommunisten	5,278.094	89 (78)
Zentrum	4,586.501	75 (69)
Deutschnationale	2,172.941	37 (42)
Deutsche Volkspartei	434.548	7 (27)
Wirtschaftspartei	146.061	1 (21)
Staatspartei	371.378	4 (16)
Bahr. Volkspartei	1,190.453	22 (19)
Deutsches Landvolk	91.284	1 (18)
Christlichsoziale	364.749	4 (14)
Deutsche Bauernpartei	137.081	2 (5)
Landbund	96.851	2
Deutsch-Dannoveraner	46.872	(3)
Sozialistische Arbeiterpartei	72.569	(6)
nationale Minderheiten Deutschlands	34.967	
Gültige Stimmen insgesamt	36,845.279	

Der neue Reichstag muß nach der Verfassung spätestens am 30. Tage nach der Wahl also am 30. August zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Eine Entscheidung über das Datum dieser ersten Sitzung ist noch nicht getroffen. Man nimmt an, daß das erst nach dem Burgfrieden, also nach dem 10. August der Fall sein wird.

Nur sechs Fraktionen.

Der neue Reichstag wird nur noch sechs Fraktionen aufweisen: Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Zentrum, Deutschnationale, Bayerische Volkspartei und Kommunisten. Alle übrigen Parteien haben es nur zu mehr oder minder kleineren Gruppen im Reichstage gebracht.

Die Zahl der auf Kreiswahlvorschläge gewählten Abgeordneten beträgt fast 520. Diese ungewöhnlich hohe Zahl von Abgeordneten, die nicht auf Kreisverbände oder Kreislisten angewiesen sind, ergibt sich daraus, daß die Stimmen sich diesmal im wesentlichen auf vier oder fünf Parteien konzentrierten, von denen nur zwei, die sozialdemokratische und die nationalsozialistische, in allen 35 Wahlkreisen ihre Kandidaten unmittelbar durchbringen konnten. Auch bei den Kommunisten und der Zentrumspartei (mit Einbeziehung der Bayerischen Volkspartei) sind in fast sämtlichen Wahlkreisen Stamm-Mandate erreicht worden. Schon den Deutschnationalen ist das nur noch in einem Teil der 35 Wahlkreise gelungen; alle übrigen Parteien haben Stamm-Mandate nur mit Hilfe von Wahlkreisverbänden erreichen können.

Das machtpolitisch und für die nächste Zukunft bedeutungsvollste, zunächst in die Augen springende Ergebnis der Reichstagswahl vom Sonntag ist die Tatsache, daß die deutsche Rechte nach zwei Jahren einer wahnsinnigen Propaganda, stärksten Terrors, gewaltigen Geldaufwandes und vor allem auch einer schamlosen Demagogie ohnegleichen die Mehrheit der deutschen Wählerschaft nicht für sich gewinnen konnte. Bilden auch die Republikaner von der SPD bis zur Bayerischen Volkspartei keine Einheit, die regierungsfähig wäre, so haben sie doch ein gemeinsames negatives Ziel, die Abwehr des Faschismus und der monarchistischen Reaktion. Für dieses Ziel haben sie eine immer noch ansehnliche Mehrheit der Abstimmenden gewonnen. Um mehr als 30 Mandate bleibt die vereinigte Rechte im Reichstag hinter den Parteien der Linken und des Zentrums zurück.

Damit dürfte Hitlers Traum von der legalen, parlamentarischen Eroberung der Staatsmacht ausgeträumt sein. Hatte er auch nicht gehofft, für seine Partei die Mehrheit der Stimmen erhalten zu können, so hoffte er doch zuversichtlich auf eine Mehrheit der rechtsnationalen Parteien, an deren Spitze er, bequem, legal und geradezu „demokratisch“ ins Dritte Reich spaziert wäre. Dieser emeritierte Butsch hat sich ja nach den Septemberwahlen von 1930 in die Mechanik der Demokratie, in Wahlen, Abstimmungen, Mehrheiten verliebt wie noch nie ein Politiker vor ihm. So wenig er den schwarzen Tag seiner Geschichte, den 9. November 1933 vergessen kann, so sehr lodte ihn die Aussicht, einmal auf dem risikolosen Pfade unschuldiger Legalität an die Macht kommen zu können, die er dann freilich diktatorisch mißbraucht hätte. Während die Unterführer zum Butsch drängten und er selbst oft drohende Worte gebrauchte, verließ Adolf Hitler sich mehr und mehr auf die solide Demokratie, auf das Wunder der großen Zahl, gab er sich dem Zauber sprunghaft ansteigender Ziffern hin. Diesen Traum hat dank der Tätigkeit der Regierung Papen-Schleicher und dank dem Mut, der Treue und der Solidarität der deutschen Arbeiterklasse der Wahltag zerstört. Bei der Nachprobe zwischen links und rechts, die noch einmal legal und an den Urnen stattfinden und Hitler das große Risiko des Butsches ersparen sollte, sind die Nationalsozialisten trotz ihrer gewaltigen Stimmenzahl geschlagen worden. Das Ergebnis ist so auch hinter ihrer diesmal verhältnismäßig bescheidenen Hoffnung auf 15 Millionen Stimmen um mehr als eine Million zurückgeblieben.

Papen richtet sich aufs Bleiben ein!

Berlin, 1. August. In Regierungskreisen beurteilt man die Lage nach den Wahlen jetzt dahin, daß die Regierung in ihrer Existenz bestätigt (?) worden sei, weil nach Ansicht der hiesigen politischen Kreise der Reichstag zunächst keine arbeitsfähige Mehrheit bilden könne. Es gibt zunächst nur die Möglichkeit, daß das Zentrum mit den Nationalsozialisten zusammengeht, oder es hat sofort den Schlüssel in der Hand, als es den Reichstag arbeitsunfähig machen kann.

Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird an einen Rücktritt des Kabinetts nicht gedacht. Die Reichsregierung wird vor den Reichstag treten und sie erwartet bestimmt, daß sie eine Mehrheit finden wird.

Der neue Landtag in Thüringen.

Weimar, 1. August. Bei den gestrigen Thüringischen Landtagswahlen erhielten: Sozialdemokraten 225.637 Stimmen, Thüringer Landbund 77.645, Nationalsozialisten 395.895, Kommunisten 149.939, Wirtschaftspartei 10.542, Deutsche Volkspartei 16.732, Deutschnationale 29.664, Staatspartei und Zentrum 17.313, Sozialistische Arbeiterpartei 2062, Christlichsoziale 5921. Der neue (sechste) Landtag von Thüringen dürfte 61 (bisher 53) Abgeordnete erhalten.

Die Mandatsverteilung ist voraussichtlich folgende: Sozialdemokraten 15 Mandate (bisher 18), Landbund 5 bis 6 (bisher 9), Nationalsozialisten 26 (6), Kommunisten 10 (6), Wirtschaftspartei 0 (6), Volkspartei 1 bis 2 (5), Deutschnationale 2 (2), Staatspartei 1 Mandat (1).

Nürnberg, 1. August. Der Volksentscheid über eine eventuelle Auflösung des Stadtrates ergab 105.628 Ja- und 127.340 Nein-Stimmen. Der Volksentscheid ist somit durchgefallen.

Nazi-Ultimatum an Schleicher?

Im Braunen Haus werden Staatsstreichpläne geschmiedet.

Berlin, 1. August. (Eigenbericht.) Im Braunen Haus in München fand nach zuverlässigen Nachrichten gestern nachts eine Konferenz der Führer der Nationalsozialisten statt, die beschloß, folgende ultimative Forderungen an den General Schleicher zu stellen:

1. Die Reichsregierung wird umgebildet; Reichskanzleramt und Ministerium des Innern werden den Nationalsozialisten überlassen;
2. alle anderen Ministerien sind ebenfalls im Einvernehmen mit den Nationalsozialisten, also mit ihren Vertrauensmännern, zu besetzen. General Schleicher darf bleiben.
3. Der Reichstag wird überhaupt nicht einberufen, also Staatsstreich!

Diese Forderungen wurden nach verlässlichen Nachrichten tatsächlich dem General Schleicher übermittelt. Eine Deputation der nationalsozialistischen Führer soll unterwegs nach Berlin sein.

Der Reichskanzler von Papen der morgen früh einen Urlaub antreten sollte, hat ihn vorläufig um 24 Stunden verschoben.

Die Nazis wollen die Staatsführung übernehmen.

München, 1. August. In einem Kommuniqué der Pressestelle der NSDAP. wird erklärt, die Stellung der NSDAP. gegenüber den übrigen Parteien sei jetzt so überragend und im Willen des deutschen Volkes so stark verwurzelt, daß ihr das Recht auf die Staatsführung im Reich nicht mehr streitig gemacht werden könne. Die NSDAP. sei um so mehr entschlossen, dieses Recht für sich in Anspruch zu nehmen, als die allerärmlichsten außen- und innerpolitischen Erwägungen, insbesondere auch die bei dieser Wahl wieder deutlich gewordene frühe Sprengkörper. Zahlreiche Fensterscheiben ankerte Reichsregierung gebieterisch erfordern.

Sie möchten die kommunistischen Mandate annullieren!

Der „Angriff“ spricht von der die Situation beherrschenden Stellung der Nationalsozialisten. Die Möglichkeit einer parlamentarischen Regierung scheint bei diesem Reichstag allerdings nicht gegeben. Sie wäre nur dann herbeiführbar,

wenn man sich dazu entschloße, den in der kommunistischen Partei verkörperten Bols-

chewismus als außerhalb der Rechtsgrundlage eines geordneten und christlichen deutschen Staatswesens stehend anzusehen.

„Draconische Maßnahmen“ — gegen wen?

Ein Aufruf des Preußenkommissars.

Berlin, 1. August. Der Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht erläßt folgenden Aufruf: „Die Wahl ist vorbei, das Volk hat gesprochen. Die völlige Wiederherstellung des inneren Friedens ist jetzt oberstes Gebot. Gewalt und Terror müssen endlich vor dem Gesetze weichen. Die Heiligkeit des Menschenlebens darf nicht weiter angefaßt werden. Ich warne zum letzten Male! Die Staatsregierung wird selbst draconische Maßnahmen nicht scheuen, um ihre Pflicht gegenüber dem friedlichen Staatsbürger restlos zu erfüllen und einen Burgfrieden zu erzwingen, den unser Land braucht. Ich warne auch alle Organisationen wie jeden einzelnen, weiter zum Blutterror zu gehen. Die Presse hat sich bei jeder Aufreizung der Leidenschaft auch durch unrichtige Berichterstattung zu enthalten, anderenfalls hat sie schwerste Eingriffe in ihre Freiheit zu gewärtigen.“

Indem der 31. Juli zur Wahlniederlage für die vereinigte fascistisch-monarchistische Reaktion wurde, bringt er die deutsche Arbeiterklasse auch in positivem Sinne einem ihrer wichtigsten taktischen Wahlziele näher: er zwingt den Klassengegner, sich zu entscheiden und Farbe zu bekennen. Eine Rechtsmehrheit hätte den Vordenen und Hitler erlaubt, weiter Verstecken, im Reichstag und mit ihm Komödie zu spielen,

Vergleichsziffern aus den Wahlkreisen.

	S. P. D.		Nazis		S. P. D.		Zentrum und Bayer. Volkspartei		Deutschnationale Volkspartei						
	1930	(Sandtag)	1932	1930	(Sandtag)	1932	1930	(Sandtag)	1932	1930	(Sandtag)	1932			
Estpreußen	222.011	251.085	223.891	236.576	515.383	535.988	124.466	102.276	147.374	83.064	85.131	88.047	205.763	107.565	107.962
Berlin	346.088	361.947	318.950	158.338	288.316	280.295	408.818	83.444	382.317	44.651	46.565	52.587	145.069	81.974	75.532
Potsdam II	285.692	321.401	295.833	184.073	372.818	370.952	218.006	195.340	228.068	37.737	45.693	58.386	164.200	121.249	122.352
Potsdam I	339.056	339.870	106.314	216.035	436.976	103.4	230.909	204.072	—	26.953	29.284	19.532	159.533	114.625	20.519
Frankfurt a. d. O.	240.351	238.326	219.278	204.658	410.514	450.871	84.304	98.594	90.285	52.640	58.565	59.460	119.105	96.466	86.263
Bommern	241.835	240.462	223.559	237.411	372.818	450.121	86.000	78.930	114.625	10.368	12.245	15.748	242.764	175.421	168.100
Breslau	314.508	277.591	275.418	259.334	458.123	490.992	83.174	75.271	99.383	171.916	169.845	166.057	95.304	68.561	63.605
Liegnitz	218.065	194.591	191.133	142.216	318.731	349.209	41.467	41.635	56.245	53.459	49.512	52.193	58.561	47.728	50.284
Oppeln	62.154	52.765	60.411	63.598	212.536	204.105	110.686	85.504	118.235	234.900	248.885	241.385	101.640	52.172	48.305
Magdeburg	365.412	336.221	327.315	191.575	397.248	445.913	98.381	91.948	112.415	17.086	17.943	20.780	73.749	77.126	76.160
Merseburg	160.343	155.746	166.913	168.793	344.349	358.739	205.622	180.734	204.468	10.707	11.268	13.435	65.428	65.339	67.871
Thüringen	366.313	—	295.575	244.705	—	578.918	192.583	—	224.218	53.522	—	62.316	54.377	—	63.196
Schleswig-Holstein	265.386	252.900	259.491	240.365	467.572	506.126	94.369	81.058	105.987	9.200	8.672	12.220	54.588	48.619	64.809
Wefer-Embs	196.810	—	195.729	166.164	—	335.297	50.882	—	69.000	150.327	—	159.544	53.497	—	69.052
Ostthannover	161.900	150.479	151.923	118.727	279.700	307.186	43.067	39.634	50.638	7.690	7.499	8.859	46.238	47.542	52.239
Südthannover-Braunschweig	460.209	—	390.605	283.526	—	571.512	63.787	—	100.956	54.495	—	61.304	61.971	61.953	63.161
Weistalen Nord	267.038	—	258.253	162.121	—	368.407	152.522	—	186.852	424.734	—	472.117	79.059	—	81.625
Weistalen Süd	300.505	247.667	278.868	195.526	408.869	404.814	239.709	228.064	306.687	312.231	341.988	351.689	54.629	62.853	69.973
Oeffen-Nassau	353.189	309.450	330.787	285.172	606.406	644.269	137.180	136.321	154.802	192.732	207.577	222.374	44.579	48.983	59.160
Rhin-Nachen	165.556	126.678	179.626	169.684	257.771	248.497	169.222	155.512	216.443	425.374	482.404	499.742	34.840	37.404	45.759
Koblenz-Trier	58.678	42.976	60.870	94.144	192.379	198.689	40.141	45.457	59.343	296.536	322.889	317.813	29.234	27.991	32.123
Düsseldorf Ost	169.475	143.485	154.943	210.225	399.347	399.778	321.374	275.001	331.397	230.393	251.734	260.666	59.448	50.557	61.925
Düsseldorf West	119.254	94.180	106.809	168.860	293.591	284.110	176.184	147.405	107.814	309.004	339.133	357.639	59.025	85.165	61.902
Oberbayern-Schwaben	258.974	185.877	216.873	218.411	357.874	381.928	82.210	99.656	125.696	450.684	496.004	519.708	31.512	46.166	47.612
Niederbayern	76.983	58.926	70.980	72.222	130.579	129.838	28.462	32.677	51.909	261.450	293.234	305.309	8.099	10.504	9.640
Franken	347.248	275.457	313.239	281.248	560.932	589.857	65.170	78.303	102.369	347.007	360.502	365.436	31.844	75.282	60.006
Salz	104.851	84.333	97.033	106.387	221.389	241.257	49.016	48.702	58.997	116.497	122.265	131.277	3.637	5.918	5.947
Dresden-Bautzen	389.544	—	361.081	180.572	—	456.964	139.589	—	165.628	15.908	—	24.663	55.792	—	64.193
Leipzig	288.388	—	275.138	116.056	—	300.006	142.285	—	155.220	5.245	—	9.312	30.740	—	37.068
Chemnitz-Zwickau	314.578	—	261.814	264.927	—	549.565	205.006	—	228.655	5.517	—	8.198	49.727	—	44.356
Württemberg	283.397	206.774	247.194	131.741	328.320	425.644	131.771	116.652	155.386	304.367	254.608	300.578	55.220	53.415	53.818
Baden	210.634	—	172.396	226.795	—	467.693	113.022	—	142.398	351.847	—	368.442	32.703	—	38.429
Oeffen-Darmstadt	215.828	172.552	221.726	137.946	328.306	364.749	84.633	82.124	89.234	104.249	108.601	125.673	11.905	11.366	15.704
Hamburg	240.984	226.242	238.908	144.692	233.750	253.758	135.294	119.481	133.553	10.981	10.043	15.068	31.386	32.356	39.236
Mecklenburg	175.501	—	170.248	100.284	—	243.486	42.779	—	50.986	3.580	—	6.307	53.080	—	51.891

die Verantwortung abzulehnen. Nun müssen die Herren um Schleicher entweder den Staatsstreich, die Ausschaltung des Reichstags, oder eine Parlamentarisierung ihres Kabinetts suchen, im ersten Fall also den Kampf offen in die Ebene bewaffneter Auseinandersetzungen verlegen, im zweiten die Parteien der Rechten vor allem Volke mit der Verantwortung belasten. Sie müssen in diesem Falle aber auch das Zentrum gewinnen, demnach eine Koalition mit der republikanischen Mitte eingehen, die Kompromiß, Entradikalisierung, Wahrung der Legalität bedeutet. Die sozialistische Arbeiterschaft wird in wenig Tagen schon klar sehen und je nach dem Entschluß der Gegner ihre Taktik einstellen können. Wollen die Generale und Barone auch jetzt noch den offenen Kampf, den Bürgerkrieg gegen die Mehrheit der Nation, dann wird die Arbeiterschaft vor ihm nicht zurückweichen; kommt es zu einer großen Koalition zwischen der Rechten und dem Zentrum, so wird das den Uebergang zu normalen Kampfmethoden und das Ende der nationalsozialistischen Demagogie sein, die aus der Verantwortungslosigkeit profitiert. Nach Monaten unerträglicher Spannung, schwersten Kampfes gegen einen getarnten Gegner, auf vernebeltem Gesichtsfeld, wird die deutsche Arbeiterklasse wieder klare Sicht, vor sich das weite Feld einer Politik auf lange Frist und die Chance zu größeren Erfolgen haben.

Der große Erfolg der Linken kommt aber

nicht nur in der politischen Niederlage der Reaktion zum Ausdruck, sondern auch in den politisch-soziologischen Lehren, die wir aus der deutschen Wahl ziehen können. Zum erstenmal seit 1930 ist es gelungen, die Sturmflut des Nationalsozialismus zum Stehen zu bringen. Er stagniert nicht nur, sondern ist in jenen Gebieten, in denen er die Reserven, das heißt die bürgerlichen Rechtsparteien, schon aufgezehrt hatte, zurückgeworfen worden. Auch der Gewinn der Kommunisten zeigt, daß Hitler seit dem 24. April die zu ihm übergelaufenen kommunistischen Arbeiter wieder verloren hat. Nur durch die terroristische Beherrschung des agrarischen Ostens, durch die fast völlige Vernichtung der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Evangelisch-Klerikalen, den weiteren Rückgang Eugenbergs und des Landvolks haben die Nazis wettmachen können, was sie nach links verloren haben. Ihr eigentliches, seit 1930 immer wieder betontes Kampfziel, die Zerstückelung des Marxismus, haben sie nicht erreicht. Sie sind davon weiter entfernt als noch vor drei Monaten. Damals war die Sozialdemokratie auf einem Tiefpunkt und die KPD verlor Hunderttausende Stimmen an Hitler. Am 31. Juli hat die Sozialdemokratie gegenüber den Berechnungen, die auf Grund der Aprilwahlen angestellt worden waren, einen Stimmenzuwachs von mindestens einer Million, einen Mandatsergebnis von rund 15 Zehn erzielt. Die KPD konnte ihre Stimmenzahl von 1930 noch steigern und die Verluste der

Staatspartei werden durch den Gewinn des Zentrums ausgeglichen.

Der 31. Juli hat eine für die internationale Arbeiterklasse, für die Zukunft Europas äußerst wichtige Entscheidung gebracht. Ein Sieg Hitlers hätte für den Frieden der Welt, für die Schicksale der europäischen Demokratien höchst verhängnisvolle Folgen gezeitigt. Wir alle dankender deutschen Arbeiterklasse, der Sozialdemokratie und der Eisernen Front für ihre Treue zur gemeinsamen Sache des Sozialismus und der Freiheit, wir bewundern den Elan, die Energie und den Opfermut der deutschen Arbeiter, die in schwerster Zeit Disziplin bewahrt, die Durchführung der Wahl sichergestellt und in heroischer Anstrengung die Offensive des Faschismus zum Stehen gebracht haben. Wir bedauern nur eines, das die Freude an dem Sieg der deutschen Arbeiterklasse über Terror und Wahnsinn des Nazifaschismus trübt: daß Millionen deutscher Arbeiterstimmen in rein negativem Sinne, für die KPD abgegeben wurden. Stünden die 13,5 Millionen marxistischer Wähler Deutschlands in einer Front, bereit die Verantwortung zu tragen und den sozialen Volksstaat aufzubauen — der Nationalsozialismus wäre schon heute nicht mehr als ein toller Spuk, ein lächerliches Schreckgespenst der Reaktion. Wir hoffen, daß die herrliche deutsche Arbeiterklasse auch den Weg zur Einheit, den Weg zum Endsieg finden wird!

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Wichtige Beschlüsse der Fußballer des Auffsiger Bezirkes.

Die Vereinspielleiter des Auffsiger Bezirkes, die ungefähr 700 aktive Spieler vertreten, haben in ihrer letzten Sitzung beschloffen, vor Beginn der Herbstferien am 3. und 4. September d. J. alle Fußballer einer sportlichen Leistungsprüfung im 100-Meter-Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen zu unterziehen. Jeder Sportler erhält ein Leistungsblatt, auf dem künftig jedes halbe Jahr die Leistungen festgelegt werden. Im Herbst wird von der Bezirksleitung eine Versammlungaktion über das Thema: „Fußballsport — Arbeiterbewegung — Körperkultur“ organisiert.

Drei Rundfunkvorträge des AITZ.

In der Prager deutschen Arbeiterfendung werden drei Vorträge veranstaltet, die sich mit sportlichen und sportpolitischen Fragen beschäftigen. Am Mittwoch, den 10. August, spricht Genosse Storch über das Thema: „Sport — Opium für das Volk?“, am 7. September sprechen Genosse Rechner und Genosse Dr. Gruschka über: „Zwiesgespräch zwischen Lehrer und Arzt über das Arbeiterkind in der Krise“, am 21. September spricht Genosse Ullmann über: „Arbeiter Sport und Krise.“

ADP verläßt die Labour Party.

Bradford. Die Konferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei hat mit 241 gegen 142 Stimmen beschloffen, die Verbindung mit der Arbeiterpartei zu lösen.

Der Niemand rebelliert Die Geschichte eines Arbeiters.

Von Karl Hans Schöber und Erich Krauß.

Die Klammern schlagen aus den Fenstern. Das Vieh brüllt im Stall. Von den Bauern ist keiner zu Hause; sie arbeiten auf den Feldern. Ich helfe mit, das Haus räumen. Im Hausflur liegt ein goldener Ring. Ich hebe ihn auf, aber ich stecke ihn nicht ein. Niemand reißt mir ihn aus der Hand: „Hergeben!“ Er drückt mich. „Du elender Dieb!“ schreit er. Es fallen noch einige über mich her. Sie schlagen mir die Fäuste auf den Kopf und in das Gesicht. „Meiner Seel, ich bin ehrlich!“ rufe ich. Weinend komme ich nach Hause. Der Vater führt mich vor das Kreuzifix. „Du mußt schwören!“ Er hebt mir die Hand hoch: „Du hast den Ring gefunden?“ „Ich schwöre vor Gott dem Allmächtigen —“ Der Vater läßt mich laufen. Ich knie vor der Mutter: „Gott, du glaubst nicht, daß ich ein Dieb bin?“ „Die Leute würden nicht so etwas sagen, wenn's nicht wahr wäre.“ Sie läßt mich allein. Ich klicke in die Pforte. Der Pforter öffnet mir nicht. „Geh mir aus den Augen, du Gauner!“ schreit er hinter dem Tor. Ich bin verzweifelt. Ich bin kein Gauner, ich habe ein reines Gewissen. Der Dorfschmied steht beim Ambö. Ich erzähle ihm alles. „Komm Matthis!“ Er nimmt mich bei der Hand. Wir kommen in einen großen Bauernhof. Viele Burtschen stehen hier verammelt. Wir bleiben vor ihnen stehen. „Zeig mir den, der dich beschuldigt hat!“ sagt der Schmied.

Ich zeige auf einen: „Der war es.“ Der Schmied nimmt eine Peitsche und schlägt den Burtschen damit tüchtig durch. „Dah' nächstens die Gutsche hältst.“ schreit er. Den Schmied habe ich gern. Er fürchtet sich vor niemandem. Ich bin jeden Tag bei ihm. Wo er mich schützen kann, tut er es. Der Vater hat nichts dagegen, wenn ich bei ihm verkehre, und holt mich öfters ab. Ich wundere mich, daß der Vater auf einmal so gut zu mir ist. Heute soll ich nicht auf die Straße gehen. Am Ort ist Vorsteherwahl. Ich verspreche dem Vater, daß ich mich gut aufführen werde. Auf der schmalen Biela-Brücke, die zum Wahllokal führt, stehen die Männer in Doppelreihen. Ich zwänge mich durch sie auf die andere Uferseite. Am „Blauen Stern“ ist Lärm. Ein Stuhlbein fliegt durch eine Fenster Scheibe auf die Straße. „Du bist ein roter Hund!“ brüllt einer. Die auf der Holzbrücke schwingen die Hüte und Mützen. Sie singen das Kaiserlied. Ich singe mit und werfe die Mütze in die Höhe. Der Lärm im „Blauen Stern“ wird immer größer. Ich sehe den Schmied mit der roten Holzbinde auf der Brücke. Einmal zupfe ich ihn am Nachschä. „Geh weg von dem roten!“ Einer wirft mich zu Boden. „Das ist Gefindel.“ schimpft er. Sie fallen über den Schmied her. Er hebt einen hoch und wirft ihn über das Geländer ins Wasser. Die Kauferei ist groß. Im Wasser schwimmen schon viele. Ich klatze in die Hände und freue mich über den Schmied, der einen nach dem anderen hoch hebt und wie eine Puppe über das Geländer wirft. Ein Gendarm verhaftet ihn. „Wo warst du gestern?“ fragt der Lehrer. „Komm heraus da!“ Ich bin begeistert und zähle alle auf: „Der

Meier, der Schorsch, der Gaskenschuster, der Froschold — sie alle schwammen in der Biela.“ Der Lehrer schlägt mich mit dem Rohrstock. Ich bekomme eine Zittennote und darf nicht mehr ministrieren. „Das hat mir gerade noch gefehlt.“ Der Vater schüttelt ununterbrochen den Kopf. „Du wirst kein Priester werden, du nicht!“ Die Mutter stimmt nach. „Wer weiß, für was es gut ist.“ Ich habe es erreicht und komme nicht zu den Pfaffen. Das ist ein Aufbruch im Ort. Die Knechte und Bauern laufen mit den Mistgabeln zur Schmiede. Sie drücken die Türen ein und demolieren die Wohnung. Keine Fensterscheibe ist mehr ganz. Das Werkzeug liegt auf der Straße, der Ambö wird im Ortsteich verkauft. Der Schmied kann sich dagegen nicht wehren. Er wurde auf fünf Tage eingesperrt. Einer bringt eine Leiter und überhimmelt Firmenschild mit Schmitz. Vier Mann schleppen große Töpfe mit Ruß und schütten ihn in die gute Stube. Die an der Wand hängenden Bilder werden verschmiert. Ein Bild fliegt auf die Straße. Ich erwische es und reiße aus. Der Vater schaut es sich an. Es zeigt einen Mannerkopf mit struppigem Haar. „Das ist der Karl Marx.“ sagt der Vater. „Karl Marx?“ Der Vater verräumt das Bild. „Wenn der Schmied zurückkommen wird, bekommt er es.“ Der Schmied lehrt heim. „Die verfluchte Bande!“ schimpft er. „Einmal kommt die Zeit, da wird's den Nazis dreißig gehn.“ Er packt seine noch übrig gebliebenen Habseligkeiten zusammen und verabschiedet sich von meinen Eltern. Das Bild schenkt er mir. Immer, wenn ich es ansehe, erinnere ich mich an den Schmied mit dem roten Halsbind, wie er auf der Holzbrücke stand und seine Gegner ins Wasser warf.

II. Kapitel.

Ehre dein Handwerk!

Ich bin fünfzehn Jahre alt und stehe bei einem Schlossermeister in der Lehre. Das ist eine Lehrzeit! Ununterbrochen steht der Meister hinter mir und treibt mich an. Ich fabriziere Schürhaken und Kohlenschaukeln. Ausnahmeweise repariere ich auch Schloffer. Aber das kommt selten vor, diese Arbeit obliegt dem Gesellen. Die Meisterin ist eine Wegzäre und schlägt mich sehr oft. Bei ihr hängen die Ohrfeigen nicht fest. Sie stürzt in die Werkstatt. „Du, Ferdinand, guad og mal an.“ leift sie. „Der Lausbub lieft ollweil in der Kommer Rausberg'schichten!“ Der Meister nimmt ihr den „Leitsaden“, den ich mir unlängst gekauft habe und aus dem ich die Kessel- und Maschinenkunde lerne, aus der Hand und schlägt ihn mir um den Kopf. „Du werde ich diese Romanleselei austreiben.“ schreit er. Die zweite und dritte Ohrfeige folgen rasch hintereinander. Die Wade brennt, aber ich wage nicht aufzumucken. Dann könnte ich noch mehr Brügel bekommen. Ich blide in die hellodernden Flammen des Herdfeuers, die zur Esse hinaufschlagen und die meinen „Leitsaden“ aufstreffen. Einmal muß ich mit der Meisterin in die Stadt fahren. Der große Handwagen steht schon auf dem Hof, daneben die Meisterin. Die hat sich heute großartig aufgebuhrt und aufgedonnert. Der große Hut mit der weißen Straußfeder wackelt auf dem Kopf, wenn sie mich anspricht. „Kroppeter Bia, fahr' ma!“ Sie stolziert vornweg und hebt mit der Rechten die Stochpfe. Ich kämpfe mit dem Wagen hinter ihr her und blide auf ihre rotweiß gestreiften Strümpfe. Die Straße wird jetzt uneben, und in den tiefen Löhern steht das Regenwasser. Die Meisterin hebt die Röde noch höher. (Fortsetzung folgt)

Verfrühte Bartholomäusnacht in Königsberg.

Führer der Linken im Bett überfallen und niedergeschossen.

Königsberg, 1. August. Gegen den Eingang des Otto Braun-Hauses, in dem die „Königsberger Volkszeitung“ untergebracht ist, wurden heute früh sechs Bomben geworfen. Die Bomben explodierten und verursachten ein Feuer, das indessen durch die Wacht habenden im Hause sofort gelöscht werden konnte.

Um die gleiche Zeit wurde der Chefredakteur der „Königsberger Volkszeitung“, Würgatich, in seiner in einer anderen Stadtecke gelegenen Wohnung von zwei Personen überfallen und beschossen. Würgatich erhielt einen Oberschenkelbeschuss.

Auch auf die „Königsberger Hartungische Zeitung“ wurde eine Bombe geworfen, die zum Glück auf schwer entzündliche Stoffe fiel, so daß der entstehende Brand schnell gelöscht werden konnte.

Ebenfalls gegen sechs Uhr früh drangen vier Personen in die Wohnung des kommunistischen Stadtverordneten Sauff ein, und gaben auf den im Bett liegenden Kommunistenführer drei Pistolen Schüsse ab, durch die der nichtschlafende Schläfer schwer verletzt wurde. Er ist vormittags seinen Verletzungen erlegen. Die Täter flüchteten unerkannt.

Um dieselbe Zeit waren unbekannte Personen in die Wohnung des ehemaligen Regierungspräsidenten von Bahrfeldt eingedrungen und hatten auf von Bahrfeldt zwei Schüsse abgegeben, durch die er an der Hand und am Arm verletzt wurde.

Ebenfalls gegen sechs Uhr morgens erschienen zwei unbekannte Personen in der Wohnung des Lagerverwalters Jirpinski und verlangten ihn unbedingt zu sprechen. Die Gattin rief ihn herbei, worauf die beiden Personen auf Jirpinski drei Schüsse abgaben. Jirpinski erhielt zwei schwere Kopfschüsse und einen Brustschuß sowie eine schwere Stichverletzung am linken Oberarm. Die Täter ergriffen die Flucht.

Ein Überfall auf die Wohnung des Syndikus Sabaki vom Zentralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mißlang.

Unbekannte Personen waren ferner in die Königsberger Wohnung des kommunistischen Abgeordneten Schütz gedrungen und wollten ihn sprechen. Schütz erschien jedoch nicht. Darauf gaben die Personen im Zimmer mehrere Schüsse ab, durch die die Hausgehilfin des Schütz dreifach getroffen und lebensgefährlich verletzt wurde.

Zum Schutze gegen weitere Störungen der Ordnung hat die Polizei u. a. auch ein mit Maschinengewehren armiertes Panzerauto eingekauft, das unablässig Streiffahrten durch die Stadt unternimmt. Im Kaufhaus Bock warf und im Instrumentengeschäft Grunewald sind trotzdem heute nachmittags die Fenster Scheiben durch Steinwürfe zertrümmert worden. Außerdem verläutet aus Kreisen der Geschäftswelt, daß einer ganzen Anzahl jüdischer Kaufleute anonyme Zuschriften zugehingen, in denen ihnen Überfälle auf ihre Geschäftsräume für die laufende Nacht angedroht werden.

Der kommissarische Regierungspräsident hat auf Antrag des Polizeipräsidenten auf die Ergreifung der Königsberger Täter 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Im Namen der „Eisernen Front“ und aller angeschlossenen Organisationen hat heute vormittags der sozialdemokratische Abgeordnete Larssen an den Reichspräsidenten und den Reichslanzler Telegramme gerichtet, in denen unter Bezugnahme auf die Vorgänge in Königsberg scharfe Mahnungen erbeten werden.

Die bürgerlichen Königsberger Zeitungen verurteilen auf das schärfste die gemeldeten Terrorakte. Die Königsberger „Allgemeine Zeitung“ erhebt die Forderung, daß zur gewalttätigen Unterdrückung solcher Akte Standgerichte eingesetzt werden müßten.

Bisher sind unter dem Verdacht der Beteiligung an den Mordüberfällen mehr als 20 Personen verhaftet worden. Wie der Reichsminister des Innern dem Polizeipräsidenten mitteilt, stellt er ihm für den Bedarfsfall Polizeikräfte aus der Provinz zur Verfügung. Von zuständiger Seite wird mit allem Nachdruck erklärt, daß die Schuldigen an diesen Ausschreitungen, ganz gleich welchem politischen Lager sie angehören (??), einer exemplarischen Bestrafung zugeführt werden.

Mit Handgranaten in Schleswig-Holstein.

Hamburg, 1. August. Heute nachts wurden in einer Reihe von Orten Schleswig-Holsteins von noch unbekanntem Täter gegen die Wohnungen der sozialdemokratischen und kommunistischen Führer sowie gegen die Verkehrlöcher der Linksparteien Handgranatenanschläge verübt.

Die Täter, die in rechtsstehenden Kreisen zu suchen sein dürften, fuhrten in Kraftwagen an den Häusern vorbei und schleuderten aus den Wagen die Handgranaten gegen die Wohnungen sowie auf die Straße vor den Häusern der Linksparteien.

Sprengstoffanschläge in Braunschweig.

Auch auf den sozialdemokratischen Oberbürgermeister.

Braunschweig, 1. August. Die Stadt ist in großer Erregung über die Sprengstoffanschläge, die die NS. heute in aller Früh an

Im letzten Moment abgesagt?

Berlin, 1. August. (Eigenbericht.) Die Ueberfälle am Wahltag wird in politischen Kreisen darauf zurückgeführt, daß es sich offenbar um eine vorbereitete großzügige Aktion handelte, die jedoch im letzten Augenblick abgesagt wurde. Entweder konnten in nicht mehr rechtzeitig zurückgerufen werden oder sie haben den Gehorsam verweigert, so daß es sich um eine Rebellion des radikalen Flügels

und verbrannten sie. Die Stadt gleicht einem Bürgerkriegs-Deerlager. 300 SA-Leute durchziehen die Stadt. Von den Nazis wurde niemand (i) verhaftet, dagegen wurden die Führer der Kommunisten in Schutzhaft genommen. Die kommunale Polizei fraternisiert mit den Nazis.

Ein arger Kravall war auch in Hessisch-Oldendorf. In der Nacht auf Sonntag kamen in einem Auto Nazis heran, als gerade Anhänger der republikanischen Parteien Plakate

Die Nazis brüllten „Straße frei, es wird geschossen!“, feuerten ihre Pistolen ab und machien Jagd auf alle, die nicht in Uniform waren. Ein Reichsbannermann, der ihnen gerade in die Quere kam, wurde niedergeschossen. Eine Anzahl Reichsbannerleute wurde an die Mauer gestellt. Sie mußten sich mit dem Gesicht gegen die Wand stellen und wurden dann viehisch mißhandelt.

In Cutin, wo die Nazis bekanntlich als Hilfspolizei verwendet wurden, haben zwei Nazitrupps aufeinander geschossen in der Annahme, daß die anderen Kommunisten seien.

Dann zogen die Nazis vor die Redaktion der „Oderpost“ und vor die Büros des Gewerkschaftsbundes und des Vondarbeiterverbandes, rissen hier die Rahmen von den Dächern

Hallen droht

mit dem Verlassen der Abrüstungskonferenz.

Rom, 1. August. In der Sonntagsummer des Mailänder „Popolo d'Italia“ veröffentlicht der Minister für Flugwesen Balbo an leitender Stelle einen aufsehenerregenden Artikel, der mit der Drohung des Ausscheidens Italiens aus der Genfer Konferenz schließt. Balbo geht davon aus, daß die angenommene Resolution sich durch Zweideutigkeiten und Maskierung der Humanität über die Völker lustig mache. Italien sei bereit, diese Täuschungsmasche aufzudecken. Auf der Konferenz wie im Völkerbund sehe man sich stets der geschlossenen Gruppe Frankreich, England und Amerika gegenüber, die jede andere Gruppierung dazu verurteilt, ins Leere zu arbeiten. Dieses System sei auf der Abrüstungskonferenz nur noch vervollkommen worden. Frankreich, England und Amerika haben überhaupt keine Absicht abzurufen, oder sie wünschen bestenfalls eine relative Abrüstung. Die Abrüstungsfrage mit besonderem Hinblick auf Italien zeige sich darin, daß man die Einschränkungen ohne Rücksicht auf die Populationspolitik vornehmen wolle. Nur intransigente Haltung Italiens könne den Erfolg gewährleisten. Dies müßten sich die Mächte vor Augen halten, sonst wisse Italien, welchen Weg es einzuschlagen habe: Den des Ausscheidens.

Pakt Frankreich—Amerika?

Abrüstung und Handelspolitik.

Paris, 31. Juli. „New York Herald“ glaubt in seiner heutigen Pariser Ausgabe mitteilen zu können, daß die französisch-amerikanischen Verhandlungen, die in der letzten Woche in Paris stattfanden, wesentliche Fortschritte gemacht hätten und daß die Möglichkeit bestehe, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich ein ähnliches Abkommen treffen könnten, wie das französisch-englische Verträuensabkommen. Ein solcher Pakt würde allerdings jede Bindung der Vereinigten Staaten betreffend rein europäische Probleme ausschließen, jedoch ein gemeinsames Vorgehen in folgenden Fragen vorsehen:

1. Abrüstung.
2. Beseitigung der Rassenunterschiede bis zum Abschluß eines französisch-amerikanischen Handelsvertrages.
3. Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

Das Blatt rechnet damit, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern durch einen Handelsvertrag auf vollkommen neue Grundlage gestellt werden dürften.

Französische Senatswahlen — 13. Oktober.

Paris. „Matin“ erfährt in politisch unterrichteten Kreisen, daß die französischen Senatswahlen am 10. Oktober d. J. stattfinden werden.

acht Stellen verübt haben. Es wurden durch explodierende Sprengkörper außer dem Bootshaus des Reichsbanners ein Laden des Konsumvereins, ein Restaurant und mehrere Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt.

Auch auf die Wohnung des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Böhm wurde ein Sprengstoffanschlag verübt.

Am Morgen stießen NS. mit Kommunisten zusammen. Die Kommunisten schossen zwanzig Schuß ab. U. a. wurde der Sturmführer Schafstelt durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Auf dem Weg zum Krankenhaus starb er.

Gleichzeitigkeit der verschiedenen Attentate und Reisen darauf zurückgeführt, daß es sich offenbar um eine vorbereitete großzügige Aktion handelte, die jedoch im letzten Augenblick abgesagt wurde. Entweder konnten in nicht mehr rechtzeitig zurückgerufen werden oder sie haben den Gehorsam verweigert, so daß es sich um eine Rebellion des radikalen Flügels

und verbrannten sie. Die Stadt gleicht einem Bürgerkriegs-Deerlager. 300 SA-Leute durchziehen die Stadt. Von den Nazis wurde niemand (i) verhaftet, dagegen wurden die Führer der Kommunisten in Schutzhaft genommen. Die kommunale Polizei fraternisiert mit den Nazis.

Ein arger Kravall war auch in Hessisch-Oldendorf. In der Nacht auf Sonntag kamen in einem Auto Nazis heran, als gerade Anhänger der republikanischen Parteien Plakate

Die Nazis brüllten „Straße frei, es wird geschossen!“, feuerten ihre Pistolen ab und machien Jagd auf alle, die nicht in Uniform waren. Ein Reichsbannermann, der ihnen gerade in die Quere kam, wurde niedergeschossen. Eine Anzahl Reichsbannerleute wurde an die Mauer gestellt. Sie mußten sich mit dem Gesicht gegen die Wand stellen und wurden dann viehisch mißhandelt.

In Cutin, wo die Nazis bekanntlich als Hilfspolizei verwendet wurden, haben zwei Nazitrupps aufeinander geschossen in der Annahme, daß die anderen Kommunisten seien.

Hilferfreunde bei uns.

Der Wahnsinn, die Väterlichkeit jedes Nationalismus zeigt sich immer dann, wenn die durch ihre eigene Unfähigkeit in die Gefolgschaft radikaler Wahnschlagworte gedrängten Bürger das Messer um jeden Preis gegen den Sozialismus wehen. Die Prager „Stribny“-Presse, die in fast jeder ihrer Nummern gegen die Deutschen und ihren Irredentismus dem Staat gegenüber einigsetzte Märchen erfindet, kann sich natürlich nicht genug über den „Hitlersieg“ freuen. Dieselben Leute, auf deren Programm zum mindesten die systematische Drangsalierung und Beschmutzung des deutschen Volkes gehört, jubilieren über den „Sieg“ des deutschen Faschismus, der ihren nationalen Herzen immerhin näher zu stehen scheint als jede „Linksbewegung“. Jenen Männern, deren hiesigen Parteianhänger über Drängen derselben Journaille der Hochverratsprozeß gemurmelt wird, wird die brüderliche Hand gereicht, wenn es nur um das gemeinsame Interesse geht: die Unterdrückung, die Beschmutzung der Arbeiterklasse.

Was schließlich bei der bekannten Mentalität und geistigen Höhe der Bergler- und Gaidafreunde nicht weiter überrascht und auch nicht sehr ernst genommen wird, das entdeckt man, gleichfalls wenig überrascht, im Organ des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten, dem rühmlich bekannten „Bedeer“. Auch für diesen Repräsentanten des Ueberpatriotismus und der tschechoslowakischen Demokratie existiert keine Feststellung, daß die faschistische Dampfwalze eine empfindliche Schwäche erlitten hat: fest steht dort über vier Spalten vor allem, daß die Sozialdemokratie vernichtend geschlagen wurde und daß Hitler den großen, erwarteten und dem Bedeersamt seinen Parteifreunden gemehnten Sieg errungen hat. Da man schließlich selbst von agrarischen Lesern (denen ja viel zugemutet werden kann) nicht verlangen mag, gedruckte Zahlen zu übersehen, so wird in einer Zeile, klein gedruckt von einem Erfolg der Kommunisten gemeldet, Vergleichszahlen werden aber überhaupt nicht abgedruckt, um die agrarischen Schächsen nur nicht darüber zu beunruhigen, daß etwa der sogenannte Sozialismus noch lebt. „Im Lande des Marxismus ist die Sozialdemokratie geschlagen!“ Damit bleibt für Adrals Leitblatt die Wahl in Deutschland entscheidend gewürdigt, nach einigen Tagen wird man wieder die agrarischen Gemüter gegen diejenigen „Deutschen“ wachrütteln, denen man jenseits der Grenze von ganzem Herzen den Wahlerfolg wünscht. So repräsentiert sich die tschechische Partei „des kleinen Landvolkes“ in klassischer Belenchtung!

Steiermark gegen Starhemberg.

Graz, 31. Juli. Die Landesleitung der steirischen Heimwehren erklärt, daß sie schon längere Zeit in der Bundesführung des Verbandes nicht vertreten sei und zum Bundesführer Starhemberg kein Vertrauen habe. Der steirische Verband der Heimwehren wird weiter gegen das Lausanner Anleiheprotokoll kämpfen. Die beiden steirischen Abgeordneten des Heimablaßes im Nationalrat wurden aufgefordert, dem Druck des Bundesführers nicht nachzugeben und ihre Mandate nicht niederzulegen.

Serlöse Kampfmethoden.

Was ein deutscher sozialdemokratischer Abgeordneter einem Berichterstatter einer Privatkorrespondenz nach den „Lidové Listy“ gesagt haben soll.

Die „Lidové Listy“ und nach ihnen der „Denos“ haben unter der Ueberschrift „Die Sozialdemokratie fürchtet die Wahlen“ eine angebliche Äußerung eines gewissen deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten gebracht, der einem Berichterstatter einer Privatkorrespondenz folgendes gesagt haben soll:

„Die tschechischen Sozialdemokraten werden in der letzten Zeit außerordentlich von den Kommunisten gedrängt, welche in einzelnen Gebieten die Sozialdemokraten buchstäblich verdrängen. Unlängst soll es sich ereignet haben, daß eine ganze Reihe von Organisationen, darunter auch Verbände in Nordböhmen, zu den Kommunisten übergegangen ist. Nach dieser Richtung hin ist die Situation von Tag zu Tag arger. Auch zu den Faschisten sind angeblich einige Organisationen in Ostböhmen übergegangen. Soweit die deutsche Sozialdemokratie in Frage kommt, ist die Situation noch viel schlimmer. Die wird von den Salenkreuzern und den Kommunisten gleichzeitig bedrängt. Wenn am Sonntag in Deutschland Hitler siegt, wird die Situation für die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei sich katastrophal gestalten. Es ist sicher, daß die große Zahl der Parteimitglieder zu den Salenkreuzern überlaufen wird. Kurz und gut, die Situation ist so, daß die Befürchtungen vor den Wahlen außerordentlich begründet sind. Es ist mehr als sicher, daß die deutsche Sozialdemokratie die Hälfte der Mandate verlieren wird, wenn es nicht noch ärger ausfallen wird. Der Sieg der Hitlerleute in Deutschland wird auch nicht ohne Einfluß bleiben auf die tschechische Sozialdemokratie, denn es wird sich erweisen, daß die ganze sozialdemokratische Arbeiterpartei, die bis in die allerletzte Zeit in Deutschland eine führende Rolle gespielt hat, verlagert hat. Die Befürchtungen der Sozialdemokratie sind voll begründet und deshalb wünscht sie die Wahlen nicht. Die künftigen Wahlen, ob sie nun im Herbst oder Frühjahr stattfinden werden, bedeuten für die Sozialdemokratie eine Veränderung nach unten. Es ist ausgeschlossen, daß sich die deutsche Sozialdemokratie nach den nächsten Wahlen an der Regierung beteiligen konnte.“

Das, was die Herren Brany und Dr. Dolzal nicht anzusprechen wagen, das berichtet ihnen ein deutscher sozialdemokratischer Abgeordneter. Wir müssen diesem deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten dankbar sein, daß er die Partei bei den nächsten Wahlen in einem Wahlkreise wenigstens die Grundzahl erreichen läßt und daß er uns nicht das Schicksal der Deutschnationalen prophezeit. Dieser Informator scheint überhaupt ein Prachkerl zu sein. Man hört die Freude über die bevorstehende Niederlage seiner Partei direkt heraus, jeder Satz, ja jedes Wort ist darauf abgestellt, dem Gegner eine Freude zu bereiten. Und so einen gewaltigen Zeugen läßt man anonym herumlaufen. Es wird doch Menschen geben, die der Meinung sein könnten, daß dieser deutsche Sozialdemokrat ein bei den Merkmalen, Republikanern und Faschisten eingeschriebenes Mitglied ist. Es könnte ein glänzender Wahlkämpfer werden, wenn man die Anonymität lösten wollte.

Arbeitslosen-Lehrkurse.

Das Schulministerium hat vor kurzem Richtlinien für die Veranstaltung von Bildungskursen für Arbeitslose, namentlich für arbeitslose Jugendliche, herausgegeben, mit denen diesen die Möglichkeit zu einer Vervollkommnung ihrer Bildung gegeben werden soll. Die Kurse sind von den Volkshochschulcorporationen mit Unterstützung oder unter Zusammenarbeit mit den Gemeindeverwaltungen, den Arbeitersach- und Bildungsorganisationen, den Verwaltungen der Volkshochschulen und den Kuratoren der Arbeitslosenheime zu veranstalten. Sie haben allgemeine und Fachbildung zu bieten. Vorgesehen sind daher Vorträge über volkswirtschaftliche und sozialpolitische Themen und Fragen des Arbeiterrechtes, über Staatsverfassung und Staatsverwaltung und über kulturelle, pädagogische, literarische und hygienische Fragen. Auf dem Gebiete der Fachausbildung sind vor allem Sprachkurse, Kurse für Stenographie, Maschinenschreiben und Buchhaltung, im technischen Zeichnen, Kalkulation, Maschinentechnik usw. zu veranstalten. Die Mindestzahl der Teilnehmer soll vierzig Hörer betragen, die Dauer der Kurse ist mit mindestens dreißig Stunden festgesetzt.

Klassenjustiz in Peru.

44 Kommunisten hingerichtet.

Lima, 1. August. Die blutigen Meutereien in der Hafenstadt Trujillo, die Anfang Juli in die Hände kommunistischer Aufständischer gefallen war und von den Regierungstruppen erst nach zweitägiger Kämpfe zurückzert werden konnte, haben jetzt ihr gerichtliches Nachspiel gehabt. Wie eine heute veröffentlichte Mitteilung der Regierung besagt, sind 44 Kommunisten, die an dem Aufstand teilnahmen, am Mittwoch vergangener Woche hingerichtet worden.

Führer der mandchurischen Nationalarmee gefallen.

London. Einer Blättermeldung aus Mukden zufolge bestätigt es sich, daß der chinesische General Maifangjichan am 27. Juli nordöstlich von Chabin gefallen ist. Die Japaner hoffen, der Tod des Generals werde den Hauptwiderstand gegen die neue Regierung in der nördlichen Mandchurie beenden.

Tagesneuigkeiten

Mord und Selbstmord in Reichenberg.

Die Söhne des Opfers schwer verletzt.

Reichenberg. Gestern früh wurde bei dem Landwirt Rudolf Brenner in Rinkendorf bei Reichenberg ein schweres Verbrechen verübt. Der dort beschäftigte Kutscher Franz Wahl lauerte im Vorhaus dem heimkehrenden Ehepaar Brenner auf und stieß, als es heimkehrte, den Mann durch zwei Schüsse nieder. Brenner verstarb nach wenigen Minuten. Seiner Gattin gelang es, mit ihrer fünfjährigen Tochter durch ein Fenster zu flüchten. Die beiden Söhne Brenners, der 14jährige Rudolf und der 12jährige Franz eilten ihrem Vater zu Hilfe, wurden jedoch von Wahl durch Schläge mit einem Hammer schwer verletzt. Franz Brenner erlitt schwere Hiebverletzungen am Kopfe, eine teilweise Zerschmetterung der Schädeldecke und eine Gehirnerkrankung, so daß die rechte Körperhälfte völlig gelähmt ist. Sein Bruder Rudolf erlitt ebenfalls schwere Hiebverletzungen am Kopfe und einen Bruch des linken Unterarms. Der Täter Franz Wahl erschloß sich hierauf im Vorhaus. Die beiden schwerverletzten Anaben wurden in das Reichenberger Spital übergeführt.

Auto mit Wiener Nazis verunglückt.

Tote und Schwerverletzte.

Wien, 31. Juli. Ein Lastauto mit etwa 50 Nationalsozialisten, das heute vormittag aus Wien nach Drosendorf in Niederösterreich nahe der tschechoslowakischen Grenze fuhr, stürzte unweit der erwähnten Gemeinde in einer scharfen Krümmung vom Fahrdamm. Bei dem Unglück wurden zwei Insassen getötet, 20 schwer, und 28 leicht verletzt. Das Auto wurde zerschmettert.

Explosion in New York.

Ein Wollenkraher bebt.

New York. Im Kellergehoß eines Karbenladens in der Park-Avenue ereignete sich, kurz nachdem dort ein Brand ausgebrochen war, eine äußerst heftige Explosion, wodurch das benachbarte Wollenkraher „Hotel „Ritz Towers“ erschüttert wurde. Mindestens 4 Personen wurden getötet und etwa 20 verletzt. Einzelne Trümmer wurden bis zu einer Höhe von über 15 Metern geschleudert. Zahlreiche Fenster und Schaufenster wurden eingedrückt, und alle Gegenstände, die sich in den Auslagen eines Juweliergeschäftes befanden, auf die Straße geworfen. Der Schaden wird auf 200.000 Dollar geschätzt. Mitglieder einer Rettungskolonie sind sicherhaft damit beschäftigt, die unter den Trümmern begrabenen Personen zu bergen. Ärzte leisten die erste Hilfe auf dem Bürgersteig der Park-Avenue, auf dem Tote, Sterbende und Verletzte liegen.

Ein gemelter Mord.

Wegen ein paar Pflaumen erschossen.

Wien. In der Gemeinde Petronell auf der Strecke der elektrischen Bahn Breßburg-Wien pflückte im Garten des Landwirtes Ebenberg der in der Gemeinde beschäftigte Arbeiter Stefan Turvovskij einige Pflaumen. Hierbei beobachtete ihn der 15jährige Sohn Ebenbergs und schoß aus einem Jagdgewehr gegen Turvovskij. Turvovskij wurde in den Kopf und in die Brust getroffen und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Er hinterläßt eine Witwe und einen zweijährigen Sohn. Der junge Ebenberg wurde verhaftet.

SA-Polizei in Teplitz?

Ein Straßenverkäufer des „Sozialdemokrat“ wird in Teplitz der Polizei vorgeführt.

Montag, den 1. August wurde in Teplitz-Schönau, wie in allen übrigen Städten und Gemeinden die Extra-Ausgabe des Sozialdemokrat verkauft. Daß Zeitungsverkäufer auf belebten Plätzen etwas lauter rufen müssen, um Abnehmer zu finden, ist doch verständlich. Wer täglich ein den Abendstunden über die Drehscheibe geht, der vernimmt in ziemlicher Lautstärke die Anpreisung des Abendblattes des „Anzeiger“. Bei der Drehscheibe sieht auch ein Wachmann. Montag, den 1. August war es der Wachmann Hampl. Für Herrn Hampl war die Anpreisung des Sozialdemokrat durch die Verkäufer zu „laut“, er mahnte deshalb zur Mäßigung. Und als der Verkäufer fortfuhr, den Sozialdemokrat in derselben Stimmstärke anzubieten, veranlaßte der Herr Wachmann Hampl die Vorführung zum Polizeiamt. Der Teplitz-Schönauer Anzeiger konnte weiter verkauft werden und, wie Zeugen behaupten können, hat dieser Verkäufer nicht weniger laut gerufen, als an den übrigen Tagen. Herr Hampl scheint also eine Skala zu besitzen, nach der die verschiedenen Zeitungsverkäufer rufen dürfen. Der Teplitz-Schönauer Anzeiger hat bei ihm das Privileg, an erster Stelle zu stehen.

Vor kurzer Zeit hat der Verkäufer des Anzeiger bei der Drehscheibe sein Blatt mit dem Ausruf angekündigt: „Die Sozialdemokratie be-

reit den Bürgerkrieg vor“. Das war eine Ironie, denn die Sozialdemokratie hat niemals etwas derartiges verkündet. Die Sozialdemokratie will auf dem Boden der Demokratie kämpfen, sie erwartet von der Gewalt keine Wunder. Aber die Nazi reden nur von Bürgerkrieg und Köpfe rollen, der Fenster und Landstreich kommt bei ihnen zu Ehren. Wir verlangen nicht, daß ein Wachmann Politik macht, oder daß er über Wahrheit oder Unwahrheit entscheidet, wir fordern nur, daß nach gleichem Recht gehandelt wird und daß man sinnlose und törichte Gerüchte, die ein Zeitungsverkäufer in Umlauf setzt, um seinen Absatz zu erhöhen, verhindert, denn die Bürgerkriegs-Parole ist geeignet, die ohnedies starke Spannung der heutigen Menschen noch zu erhöhen. Daß die ungleiche Behandlung des Verkäufers des Sozialdemokrat den Verdacht der Parteilichkeit erweckt, wird nach diesen Erfahrungen niemand mehr überraschen können.

Gegen die polizeiliche Vorführung unseres Verkäufers haben die Genossen Aehwald und Lorenz beim Leiter der städtischen Polizei Protest erhoben. Der Verkäufer konnte dann auch

Die letzten Opfer des Wahlkampfes. Trotz verhältnismäßiger Ruhe einige Tote.

Regio. Im Anschluß an eine sozialdemokratische Versammlung kam es in der Nacht auf Sonntag zwischen Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zu schweren Schießereien, bei denen der in Regio wohnende M. Mann Kölln durch einen Schuß in den Mund und einen durch die Achselhöhle so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Berlin. Im Norden Berlins, Ede Altkamer- und Jonskirchstraße, wurde Sonntag nachts der Kommunist Arthur Ziegallki von einem Polizeibeamten in der Notwehr erschossen. Der Beamte wollte den 17jährigen Kommunisten auf Waffen durchsuchen. Dabei zog Ziegallki einen geladenen Trommelrevolver und drückte zweimal auf den Beamten ab. Die Waffe verfehlte jedoch in beiden Fällen. Darauf gab der Beamte drei Schüsse ab, von denen einer Ziegallki tödlich traf. Außer dem geladenen Trommelrevolver wurde dem Toten eine geladene Mehrschußpistole abgenommen.

Essen. Während die Nacht zum Sonntag im Ruhrgebiet verhältnismäßig ruhig verlief, kam es in Essen-West aus bisher nicht geklärter Ursache zu einer Schießerei zwischen politischen

Antimilitaristen dürfen nicht sprechen!

Rebeverbot für Marguerite.

Paris. Der bekannte pazifistische Schriftsteller Viktor Marguerite hatte gestern der Einweihung eines Denkmals für seinen Vater, den General Marguerite in Fresnes ein Woerue beizumohnen und bei dieser Gelegenheit eine Gedenkrede halten sollen. Der Präfekt des Nord-Departements ließ aber Marguerite mitteilen, er könne nicht zulassen, daß ein so notorischer Antimilitarist bei einer militärischen Gedenkfeier das Wort ergreife. Marguerite ist dann der Einweihung des Denkmals ferngeblieben. Die Organe der Linken protestieren lebhaft gegen das Vorgehen des Präfekten.

Deutsch-polnische Flaggenaffäre.

Demarche in Berlin.

Warschau. Die Polizeibehörden wurden gestern von einem Hausbesitzer verständigt, daß der in seinem Hause wohnende deutsche Geschäftsträger in Warschau von Hinteln die aus Anlaß der gestrigen Nationalfeier des „polnischen Meeres“ gehetzte Nationalflagge persönlich heruntergerissen habe. Diese schimpfliche Behandlung der polnischen Flagge durch den deutschen Geschäftsträger erfolgte, nachdem seine ursprüngliche Forderung nach Beseitigung dieser Fahne vom Hause von dem Hausbesitzer abgelehnt worden war. Nach der Verständigung der Behörden von diesem Vorfall wurde in die Wohnung des deutschen Geschäftsträgers ein Polizeioffizier entsandt, der ein diesbezügliches schriftliches Protokoll verfertigte. Nach einem halbamtlichen Kommuniqué haben die Staatsbehörden gleichzeitig eine Untersuchung zwecks Aufklärung der Einzelheiten dieses Vorfalls eingeleitet.

Wie die Blätter berichten, hat die polnische Regierung bei der deutschen Regierung eine Demarche unternommen. Die Blätter kommentieren diesen Zwischenfall in ausführlicher Weise und sprechen ihre Erbitterung darüber aus.

Die Anmeldung der Berufskrankheiten.

Mit dem Gesetze Zahl 99/32 wurde bei uns die Entschädigung bestimmter Berufskrankheiten nach der Art von Unfällen eingeführt und dabei die Träger der Unfallversicherung ermächtigt, in berücksichtigungswerten Fällen auch jene Berufskrankheiten zu entschädigen, die aus der Zeit vor der Inkraftsetzung dieses Gesetzes, jedoch höchstens bis zum 1. Jänner 1929 zurück, herrühren.

Die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Prag fordert daher mit Rücksicht auf diese Gesetzesbestimmungen alle an einer Berufskrankheit leidenden Personen, resp. Hinterbliebenen (Witwe, Kinder) — insofern diese Berufskrankheit in dem zum Gesetze Zahl 99/32 beigefügten Verzeichnisse enthalten ist und insofern sie in der Zeit vom 1. Jänner 1929 bis 30. Juni 1932 und bei Ausübung der Beschäftigung in einem bei der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Prag versicherungspflichtigen Betriebe entstand, der in dem bereits oberrwähnten Verzeichnisse zum Berufskrankheitsgesetze verzeichnet ist, — zur unverzüglichen Anmeldung ihrer Ansprüche bei der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Bohmen in Prag auf und ordnungsgemäße Belege beizuführen; insbesondere sind alle die Person des Antragstellers betreffenden Daten, die Beschreibung des Betriebes, die Zeit und Art der Beschäftigung in demselben, die Art der Berufskrankheit und deren Entstehung, die Art der schädigenden Stoffe, unter deren Einwirkung im Betriebe gearbeitet wurde, die heutigen Verhältnisse, die ständige Krankenversicherungsanstalt, bei welcher

weiter verlaufen. Wir haben uns dann an Ort und Stelle überzeugt, was bei der Drehscheibe vorgeht. Als dort einige Genossen den Zeitungsverkauf beobachteten, bemerkte dies der Verkäufer des „Anzeiger“ und er rief nun: „Extraausgabe ohne Bedeutung.“ Genosse Rehwald machte nun den Wachmann Hampl auf diese Provokation aufmerksam, aber nun fand der Herr Hampl, daß ihm dies nichts angehe.

Das Vorgehen dieses Wachmannes macht den Eindruck der Parteilichkeit, Herr Hampl kann persönliche Sympathien und Antipathien bei der Ausübung seines Dienstes nicht verbergen.

Gegen ein solches Vorgehen erheben wir scharfen Protest, wir verlangen, daß die amtlichen Organe völlig frei von persönlichen Wohlmeinungen, nur nach den geltenden Normen ihren Dienst ausüben. Wohin kämen wir, wenn jeder Polizist nach dem Vorbilde des Herrn Hampl vorgehen würde. Für die Arbeiterschaft und ihre Presse gilt gleiches Recht, Willkür werden wir bekämpfen, wo immer sie sichtbar wird.

Gegnern, in deren Verlauf ein Kommunist durch einen Stiefschuß schwer verletzt wurde. Zwei hinzukommende Polizeibeamte in Zivil, die sich legitimierten, wurden mehrfach beschossen, wobei einer der Beamten einen Stiefschuß am Kopfe davontrug. Weiter wurde der 18 Jahre alte Fritz Schroen durch einen Kopfschuss schwer verletzt. Die Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Köln. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Nationalsozialisten und zwei Kommunisten wurde gestern ein Kommunist durch einen Schuss lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde festgenommen.

Schutzbund gegen Heimwehr.

Wien. In Diefingen bei Wien stieß vorgestern vormittags eine Gruppe von Heimwehrleuten mit einer Abteilung des republikanischen Schutzbundes zusammen. Hierbei wurde ein Mitglied der Heimwehr schwer verwundet, zwei andere erlitten leichte Verletzungen. Von den Republikanern wurden drei leicht verletzt. Außerdem wurden fünf Gendarmen, welche den Zusammenstoß verhindern wollten, leicht verletzt.

Während die Nacht zum Sonntag im Ruhrgebiet verhältnismäßig ruhig verlief, kam es in Essen-West aus bisher nicht geklärter Ursache zu einer Schießerei zwischen politischen

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Mittwoch.

Prag: 6.15: Gymnastik. 10: Blasmusik. 14.30: Konzert. 18.25: Deutsche Sendung. Arbeiterfunk: Ernst Paul-Prag: Für den Frieden. 20.15: Violinmusik. 20.45: Schallplatten. — **Brünn:** 12.30: Konzert. 18: Jugendfunk. 18.25: Deutsche Sendung. Arbeiterfunk: Schmidt: Die Arbeiter und die Krise der Landwirtschaft. 19: Blasmusik. — **Berlin:** 20: Junter Tanz- und Operettenabend 22: Mandolinenorchesterkonzert. — **Breslau:** 16.30: Rüdert-Lieber. — **Königsberg:** 18.30: Königsberger Noctette. — **Langenberg:** 20.45: Volkslied aus Wien. — **Leipzig:** 19.30: Tschechische Kompositionen 20: Junter Abend. — **München:** 19.05: Chorkonzert 20: Blasmusik. 21.40: Weltliche Musik der Gotik. **Wien:** 18.15: Heimat Oesterreich. 18.35: Weltliche Chormusik. 20: Salzburger Festspiele.

der Antragsteller dieser Berufskrankheit wegen in Selbstbehandlung stand, und endlich die besonderen Beweggründe, welche die Gewährung dieser freiwilligen Entschädigung begründen, anzugeben.

Dazu wird noch bemerkt, daß für diese freiwillige Entschädigung von Berufskrankheiten nur Todesfälle oder solche schwere Erkrankungen in Betracht kommen, derenwegen der Betroffene entweder überhaupt nichts verdient oder nur einen Bruchteil dessen, was er vor dieser Erkrankung verdiente, und wo die Familien- und Vermögensverhältnisse eine besondere Berücksichtigung begründen.

Polizei-Abbau in Oesterreich.

Wien. Die Sparmaßnahmen der österreichischen Regierung wurden jetzt auch auf die Staatspolizei ausgedehnt. Blättermeldungen zufolge wird die Zahl der Polizeimannschaft herabgesetzt. In Wien allein wird die Zahl der Polizisten um etwa 10 Prozent, d. i. um 900 bis 1000 Mann verringert werden.

Einen Monat in der Luft. Die englische Pilotin Bruce startete heute mit ihrem Gattin und einem zweiten Begleiter um 14 Uhr in Comes auf der Insel Wight auf dem Hydroavion „City of Portsmouth“, um den Dauerweltrekord von 23 Tagen der Brüder Sunter zu verbessern. Frau Bruce will sich einen Monat in der Luft halten.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen. Dieser Tage fand der 15jährige Michael Ivanovick aus Jarof im Bezirke Uzhorod eine Repetierpistole, welche er gestern seinen Kameraden, dem 18jährigen Johann Kola und dem 15jährigen Michael Durlota, ebenfalls aus Jarof, zeigte. Als Kola die Waffe unvorsichtig betrachtete, gingen plötzlich drei Schüsse los, durch die Durlota getötet wurde. Kola wurde von der Gendarmerie in Komence verhaftet. Ivanovick stellte sich selbst der Uzhoroder Gendarmerie.

Wieder einer Sorge ledig. Bei dem internationalen Schönheitswettbewerb ist die „Mik Türki“ heute als Siegerin hervorgegangen und hat den Titel „Mik Universum“ erhalten.

Friedensschluß in Alexandria. Das ägyptische Ministerium des Äußern entschuldigte sich bei dem österreichischen Gesandten in Alexandria wegen des bekannten Zwischenfalles am dortigen Strand. Von dieser Mitteilung des Außenministeriums sind beide Streitparteien befriedigt. Außerdem entschuldigte sich der Gouverneur der Stadt Alexandria namens des Stadtrates persönlich bei dem österreichischen Gesandten.

Ueberall lauert der Tod.

Im Schmal.

Oberhausen. Auf der Fähr „Concordia“, Schacht 4-5, ging auf der sechsten Sohle die Jährtsche zu Bruch. Bisher wurden zwei Tote und eine Anzahl Schwerverletzte geborgen.

Auf den Bergen.

Paris. Bei der Besteigung des Mont Blanc stürzten sieben Personen ab, darunter vier junge Italiener und der in Alpinistenkreisen wohlbekannte Bergsteiger Charrel.

Sechs italienische Touristen aus Asse, die die schwierige Besteigung des Dent du Géant unternommen hatten, sind infolge Seilbruches abgestürzt. Vier von ihnen wurden getötet. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß alle sechs Alpinisten an demselben Seil angeheftet waren.

Beim Baden.

Budweis. Der Chauffeur Strum badete Sonntag nachmittags im Teiche bei der Ortschaft Bor. Sein Hund, der am Ufer saß, sprang nach einiger Zeit ins Wasser, schwamm hinter seinem Herrn her und biß den Gummigürtel, an dem sich Strum über Wasser hielt, durch. Strum, der erst schwimmen lernte, ging unter und ertrank, da niemand in der Nähe war, der ihm hätte helfen können. Als der Hund gegen Abend allein zurückkehrte, wurden die Nachforschungen nach Strum eingeleitet, dessen Leiche schließlich aus dem Teiche gezogen wurde.

Budapest. Ein junges Mädchen wurde während des Badens im Körös-Fluß von einem Unwohlsein befallen. Eine ältere Frau und ein

Mann eilten dem Mädchen zu Hilfe, doch wurden auch die beiden Retter von den Fluten fortgerissen und ertranken.

Während der Arbeit.

Prag. Die Polizeikorrepondenz meldet: Der 22jährige Fensterputzer Wenzel Rrazil arbeitete Montag nachmittags in der Zentral-schlachthalle. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte, da er mit keinem Sicherheitsgürtel versehen war, auf das Straßenpflaster, wo er schwerverletzt liegen blieb. Im Krankenhaus auf der Bulovka wurde festgestellt, daß seine Verletzungen lebensgefährlich sind.

Eisenbahn-Auto.

Prag. Auf der Eisenbahnüberfahrt bei Nerotowitz ereignete sich Sonntag — zum drittenmal innerhalb kurzer Zeit an derselben Stelle — ein schweres Unglück. Das Automobil des Baumeisters Ing. Edla aus Kosteletz a. E. überquerte die Bahnstrecke gerade in dem Augenblick, als ein Motorzug von Kosteletz kam. Das Automobil wurde vom Zuge erfasst, wobei die Frau Ing. Edla getötet, er selbst schwer verletzt wurde. Trotz den vielen Unglücksfällen an Bahnübergängen hat sich die Bahnverwaltung bisher fast überhaupt nicht um die Sicherheit an diesen gefährlichen Stellen gekümmert.

Ein unbekannter Mann wurde Sonntag abends an der Prager Stadigrenze bei Hsodan von einem Personenauto, welches der Chauffeur Karl Franz lenkte, überfahren und getötet. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Radio alarmiert eine Stadt.

Einen amüsanten Vorfall wissen englische Blätter aus Amherst, einem Städtchen in New-Shottland, zu berichten. Ein friedlicher Bürger dieser guten Stadt, namens Jolly, hatte den Sonntag zu einem abendlichen Spaziergang benützt und war, wie es sich für einen braven Ehemann schied, dessen Gattin mit einer Erhaltung zu Bett liegt, gegen 10 Uhr abends nach Hause zurückgekehrt. Kaum hatte er aber die Tür geöffnet, als er einen Revolvererschuß und gleich darauf eine Stimme hörte, die ihm aus dem Dunkel zurief: „Keinen Schritt weiter, wenn du nicht eine Kugel riskieren willst!“ Zu Tode erschrocken rannte der Gewarnte aus dem Hause und spornstreichs zur Polizeiwache. Kreidebleich warf sich Jolly erschöpft auf einen Stuhl und erzählte sein furchtbares Abenteuer. Amherst ist ein friedliches Städtchen, und diese Geschichte war ganz dazu angetan, den beiden Polizisten vom Dienst eine Gänsehaut über den Rücken zu jagen. Man larmierte sofort die Polizisten der Stadt, und in geschlossenerm Zuge begab sich die Truppe an den Tatort. Man stellte Posten um das Haus auf, und die Beherztesten der Truppe begaben sich mit vorgehaltenem Revolver vorsichtig in das Haus. Sorgsam erhellte man alle Räume mit den Taschenlampen, um sich dann endlich nach dem ehelichen Schlafzimmer zu wenden, wo man Frau Jolly in diesem Schlaf vorand, die erst bei dem Geräusch der eintretenden Polizisten aus ihrem Schlummer aufgeschreckt wurde. Gleichzeitig aber erklang aus dem Speisezimmer die lustige Marchmusik eines Jazzorchesters. Die Polizisten sahen Herrn Jolly an und dieser die Polizisten. Da kam ihm plötzlich die Erleuchtung. Er hatte beim Verlassen des Hauses vergessen, den Lautsprecher abzustellen, und als Hauptteil des Radioprogramms wurde ein Sendespiel gegeben.

Ein Floß zerschellt. In Ostbengalen ereignete sich eine Katastrophe, die zahlreiche Menschenleben forderte. Ein Floß, auf dem mohammedanische Arbeiter überführt wurden, zerschellte an einer Sandbank. Zahlreiche Arbeiter retteten sich dadurch, daß sie ans Ufer schwammen. Doch spülte das Wasser auch zahlreiche Leichen ans Ufer.

Wunderbare Rettung eines Kindes. Durch fast ungläubliche Geistesgegenwart und Geschicklichkeit hat in einem Arbeiterviertel Mailands der hellenlose Agent Remo Olivi einem dreijährigen Kinde das Leben gerettet. Die Kleine war von ihrer Mutter, die in der Nähe einen kleinen Laden hat, eingelassen worden, weil das Kind noch fest schlief, als sie wegging. Die Kleine war dann aufgewacht, hatte gesehen, daß sie allein war und war auf das Fensterbrett geklettert, von wo sie heulend nach der Mutter rief. Die Vorübergehenden wurden durch das Weinen auf die lebensgefährliche Lage des Kindes aufmerksam, das schluchzend im Fenster der dritten Etage sah und jammerte und zappelte. Jeden Augenblick war der Absturz zu befürchten. Der 23jährige Remo Olivi sah ein, daß keine Zeit zu verlieren war, daß Feuerwehr und Sprungtuch zu spät kommen konnten. So setzte er sich auf sein eigenes Fensterbrett, das ein Stock unter dem des Kindes lag, stemmte die Füße fest an die inneren Läden, bog sich hinaus und rief dem Kind zu, sich in seine Arme fallen zu lassen. Die Kleine hatte nicht im entferntesten die Absicht zu solchen Sprüngen, sondern brüllte weiter nach der Mutter. Dabei geschah dann plötzlich, was unermesslich geschieden: das zappelnde Kind verlor das Gleichgewicht und fiel ins Leere. Aber Olivi hatte schon die Arme ausgestreckt und fing es im Fallen auf.

Der kleine Schreihals ist völlig unversehrt, bei Lebensrettung mußte sich niederlegen, anscheinend wegen einer Muskelzerrung im Rücken als Folge des ungeheuren Kräfteaufwandes beim Auffangen des fallenden Körpers.

Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1931. Aus den Daten des statistischen Staatssamtes erfahren wir, daß im Jahre 1931 in der Republik insgesamt 325.182 Kinder geboren wurden, davon 318.102 Lebend- und 6900 Totgeborene. Von der Summe der Geborenen sind 35.297 uneheliche Kinder. Im gleichen Jahre starben 212.159 Personen (darunter 42.777 bis zu einem Jahr). Der natürliche Bevölkerungszuwachs beträgt also 106.033. Eben wurden im Jahre 1931 insgesamt 129.114 geschlossen. Eingehende Angaben über die natürliche Bevölkerungsbewegung in der Gliederung nach politischen und Gerichtsbezirken sind enthalten in der Doppelnummer 64-65 der „Mitteilungen des statistischen Staatssamtes“. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist hier auch im Hinblick auf die Nationalität angeführt, die Geborenen sind nach Legitimität, Vitalität, Geschlecht gegliedert, die Gestorbenen nach Altersgruppen, Geschlecht und Todesursachen. Die Mitteilungen sind für 2 Kr durch alle Buchhandlungen bei der Firma Purtil & Rohout, Prag II., Bocklavské náměstí, erhältlich.

Alle 7 Jahre . . .

Die Erneuerung des menschlichen Organismus. — Von 7 bis 70.

Es ist allgemein bekannt, daß sich der Mensch alle sieben Jahre grundlegend verändert. In diesem Zeitraum nämlich werden die gesamten Gewebezellen, die die einzelnen Organe bilden, ab- beziehungsweise neu aufgebaut und die Lehre vieler Wissenschaftler, daß ein Mensch nach je sieben Jahren chemisch nicht mehr das gleiche Wesen sei, ist in einem gewissen Sinne, wenigstens was die menschliche Substanz anbelangt, zutreffend. Die Natur, die nichts willkürlich oder gar zwecklos einrichtet, fügte es dann auch so, daß alle sieben Jahre eine besondere Epoche des Menschenlebens vollendet wird.

Die ersten sieben Lebensjahre im Menschenleben bilden die Kleinkinderzeit. Nie wieder wächst der Mensch so schnell wie in diesem Zeitraum und auch sein Körpergewicht wird niemals wieder so wesentlich vervielfacht wie in diesen Lebensjahren. Daß diese ungeheure körperliche Entwicklung aber auch mit einem ungemäßen großen geistigen Aufbau Hand in Hand geht, ist ein wahres Wunder der Natur. Das Kleinkind entwickelt sich eigentlich von Tag zu Tag. Es denkt und handelt noch nicht logisch, sondern psychologisch, aber es baut sich seine Welt, indem es ununterbrochen fragt und wieder fragt. Daß nach vollendetem siebentem Lebensjahre der Charakter eines Menschen in seinen wesentlichen Grundzügen feststeht, ist eine unbefristet dastehende Tatsache.

Die zweite Lebensperiode des Menschen, die vom siebenten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre reicht, ist das eigentliche Schulalter. Die geistige Erziehung des Kindes geht ein. Das Kind beginnt logisch zu denken und folgerichtig zu handeln. Dieser Lebensabschnitt ist die grundlegende Vorbereitung für den ferneren Lebensweg.

Die Zeit zwischen dem 14. und 21. Lebensjahre ist die Epoche der körperlichen Reife, die Zeit, wo der Geist gärt, wo die widerstreitendsten Gefühle im Menschen entstehen, die „Sturm- und Drangjahre“. Nie zuvor und auch niemals nachher ist die Behandlung eines Menschen so schwierig wie in dieser Zeit. Widerspruchsgeist, Auflehnung, merkwürdige sich widersprechende Ansichten treten zu Tage.

Die Zeit zwischen dem 21. und 28. Lebensjahre ist ein schöner und bewußt zu lebender Abschnitt im Menschenleben. Der Mensch ist nun großjährig, seine körperliche Entwicklung ist abgeschlossen. Die Berufswahl und die erste schwierige Zeit des Berufslebens liegen hinter ihm, d. h. wenn er heute überhaupt einen Beruf findet. War die vorhergehende Epoche die Zeit der körperlichen Reife, so ist diese die Zeit der Liebeserfüllung. Die meisten Ehen werden ja auch in diesem Lebensalter geschlossen. Das Leben, nämlich der starke Lebensdrang und das Er-

leben stehen in dieser Epoche im Vordergrund. Alles Bestreben des Menschen ist darauf gerichtet, die Vereinigung mit einem geliebten Menschen einzugehen. Man fühlt sich jung, dennoch aber reif und erwachsen, man möchte Pflichten und Verantwortungen auf sich nehmen. Das Leben lockt, die Arbeit macht Freude. „Man ist zu alt, um nur zu spielen, zu jung, um ohne Wunsch zu sein.“ Diese Worte Fausts treffen auf Menschen dieser Jahrgänge zu.

Die Zeit zwischen dem 28. und 35. Lebensjahre kann als wichtigste Aufbauperiode bezeichnet werden. Der Mensch ist nun befreit, sich in geistiger Hinsicht zu vervollkommen. Neue Interessen entstehen. Die letzten Ausläufer der drängenden und ägenden Entwicklungsjahre sind überwunden, das feierliche Gleichgewicht ist hergestellt, die Erfüllung des Lebens gekommen. Die Natur kann jetzt der geistigen und seelischen Entwicklung alle Kräfte zuwenden. Die realen Dinge des Lebens, der Lebenskampf, stählen den Menschen. Aus dem „jungen“ Manne wird allmählich ein „reifer“ Mensch. Aus der ganz jungen Frau wird jetzt die über den Dingen stehende das Leben meistern: Gefährtin des Mannes.

Die nächste Lebensperiode ist wieder besonders tief und einschneidend, weil in den Uebergang von der Jugend zur Reife darstellt. Die Höhe des Lebens ist erreicht, ohne daß etwa so gleich der Abstieg einsetzt. Die Natur richtet es weise ein, daß ein verhältnismäßig langer Lebensweg auf dieser Linie verläuft. Es dauert viele Jahre, die man, ohne körperlich oder geistig abzufallen, auf der Höhe des Lebens zubringt. Und für viele, ja für die meisten Menschen sind diese Jahre — es ist das die Wende zwischen dem dritten und vierten Jahrzehnt — besonders kostbar und wertvoll. Der Charakter des Menschen ist nun ganz gefestigt. Seine Weltanschauung steht unverrückbar fest.

Die nächste Epoche, die vom 42. bis zum 49. Lebensjahre reicht, ist die Zeit der Lenkung, Führung und Beratung anderer. Man hat jetzt meist heranwachsende Kinder, denen man beratend zur Seite stehen muß. Die einstige fast spielerische Tätigkeit der Erziehung der eigenen Familie ist vorbei. Die erworbenen Lebenserfahrungen müssen jetzt verwendet werden, man muß sie erweitern, mit andern, mit Nebenmenschen teilen, um nicht stehen zu bleiben, um nicht etwa zu erstarren. Die Klugheit, ja Weisheit dieser Lebensperiode liegt ja hauptsächlich darin, mit den Jungen mitzuwachsen, mitzukommen, um keine Kluft zwischen dem Gestern und Heute zu empfinden, um einem einsamen Alter zu entgehen, um nicht verbittert und gekränkt zurück zu bleiben. Jede Epoche meint, daß bloß sie diesen Konflikt durchzumachen habe, während er den Vorgenerationen er-

Genossen! Ihr müßt nun aufgesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, agitiert Genossen u. Genossinnen

spart bleibt. Dies ist durchaus nicht der Fall. Jede Epoche hat ihren besondern Zeitgeist und jede allmählich in die reifen Jahre hereinwachsende Generation sieht sich vor eine fühlbare Kluft gestellt, die sie von der Jugend trennt. Das war stets so und wird bis zum letzten Tage unserer Erde so bleiben. Mag einem die neue Zeit gefallen oder nicht, es ist klug und menschlich, sich der Zeit anzupassen, in die die neue, die werdende zukunftsbestimmende Generation hineinwächst. Wer das rechtzeitig erfährt, wird aus dem Stück Menschenleben, das unweit von der Vollendung des fünften Jahrzehntes liegt, ein besonders reiches Stück Lebensweges zu gestalten wissen. Es heißt jetzt: mitgehen und nicht zurückbleiben!

Der achte Lebensabschnitt im Menschenleben reicht vom 49. bis zum 56. Lebensjahre. Noch immer sind das reife und gute Jahre. Es gibt Menschen, die gerade in diesem Alter das Beste schaffen. Es ist Zeit, wo zum Beispiel Künstler beredliche Werke schaffen.

Auch die nächste Lebensperiode, die bereits in die Sechzigerjahre hineinreicht, braucht noch keine wesentliche Veränderung mit sich zu bringen. Eine innere Ausgeglichenheit wohnt nun dem Menschen inne. Er weiß um viel, er kann seine Mitmenschen verstehen. Ueberbauendes und Erkennendes vermischt sich in ihm, er besitzt die Gabe der sicheren Erkenntnis, des richtigen Urteils. Der betreffende Mensch verläßt körperlich zwar bereits langsam die einstige Höhe, aber es scheint fast, als ob die Natur die geistige und seelische Vollkommenheit nach Möglichkeit lange zurückhalten sucht.

Die nächste Lebensperiode, die vom 63. bis zum 70. Lebensjahre reicht, bildet den Uebergang zum Alter. Die Natur richtet es so ein, daß dieser Uebergang schmerzlos vor sich geht, daß er zum allmählichen ganz selbstverständlichen Platzabtreten an die Jugend wird. L. S.

Der Spielapparat.

Im Waschraum eines Hotels in Leipzig sagt der Mann, der die Handtücher verabreicht, zu mir: „Dann ist unsern neuen Wasdn schon gesehen?“

„Was für einen Kasten?“ frage ich.
„Da — den.“ Er deutet auf einen Spielapparat. „Wenn die da einen Grofchen rein-schleddern und nachher dran drehen, da kommt ä Saufr Geld raus. Da — gönnt sie mit einem Schlauche zwei Mark und dreißi Zennge verdienen.“

„So.“ — Ich betrachte mir den Bajazzo-Apparat genauer.

„Ja. Das is änn wunderbare Erfindung. Das kann ich nur jedem empfehlen. Das mach Schbah, wenn die für einen Grofchen zwei Mark und dreißi Zennge wiederbegönnt. Ich bin ja nur ä armer Doalcedemwärdler; ich gönnt mir ja solche Eggsberimende nich leiden. Aber wer Geld had, der soll das nur browieren. Der gönnt da änn ganze Menge rausholen.“

Ich drücke dem Manne zehn Pfennig in die Hand und sage: „Hier — anstatt das Geld in den Kasten zu stecken, gebe ich es Ihnen.“

Der Mann betrachtet verblüfft den Grofchen. Dann grinst er freudestrahlend: „Wenn man bloß alle so vernünftig wären wie Sie . . .“ R. W.

Ein Besuch in der Kinderrepublik.

Nach einer 1 1/2stündigen Fahrt im Tempo meines heimlichen „Doppeldecker Zugles“ langten wir, meine Frau und ich, im Angesichte der den Schiefer ganz eigenartig anmutenden Erzgebirgsabhänge in Graupa an. Zehn Minuten vom Bahnhof entfernt, stehen wir vor dem Zeltlager. Eine alte, halberfallene Zinnhütte, der Stützpunkt des Lagers, zeugt von der einst blühenden Knappenarbeit.

Es ist 1/2 Uhr. Ueber die altersgrauen Tücher des Werkes leuchten und grünen die Faltenfahnen. Am Eingang, der durch einen von den Falten selbstverfertigten, komplizierten Mechanismus abgeschlossen ist, begeht ich Einlass. „Guten Sie 'nen Passierschein?“ guckt mich ein totwängiger Knirps, der hier Wache steht, selbstbewußt an.

„Passierschein? Nein! Man sagte mir in Bodenbach, ich könnte auch ohne —“
„Ohne Passierschein darf ich niemanden einlassen. Strenge Vorschrift!“

„Ich bin aber —“ und erkläre dieser kleinen Respektsperson, wer und was ich bin und berufe mich auf Sekretär Hode, den Lagerverwalter. Nach langem Verhandeln macht ein hölzerner Niesel, gehoben durch Schnüre, Sebel und Rollen, die Festung frei. Zellergeklirr und Klingelgeschwäg schallt uns entgegen. „Dorf 1 wärd hier sein Geschir ab“, erklärt uns Hode. Eine Fremde, den Kleinen zuzusehen: Berge von Tellern, Pyramiden von Töpfen werden eifrig unter Lachen und Scherzen aufgeschichtet.

Gegenüber der Waschküche die Küche mit ihren großen, zinnernen Kochkesseln. Gegen 600 Falten wurden vor einer Stunde abgeseift und schon wieder regen sich fleißig die Hände. „3000 Doppelschnitten, schneiden und schmecken, das gibt Arbeit!“ egerländert uns eine

mollige Genossin im Badekostüm an. Wir spüren, daß wir hier nur stören, verlassen die als Küche eingerichtete Werkhütte und gelangen auf die Lagerwiese. Das Rot der Flaggen, das Weiß der Zelte beleben harmonisch das Grün der ausgedehnten Wiesenfläche. Es wimmelt von Falten aus Zahren, Böhmern und Mähren. Humorvolle Aufschriften auf Zelten und Dorfgemeinschaften zwingen uns zum Ziehenbleiben. Wieviel Wit und kindlicher Humor spricht aus diesen mit viel Geschick gemalten, behiderten Aufschriften. Da gibt es ein Cech, Dorer- und Zeligerdorf, ein Dorf „Rote Mischung“, das Falten aus verschiedenen Ländern probeweise vereinigt, kurz, Aufschriften über Aufschriften.

„Sie haben eigentlich heute etwas verjäumt“, bedauert Genosse Hode, „es war vor kurzem Parlamentswahl.“

„So was gibt's auch?“ „Ja, ab heute verwalter sich das Lager von selbst. Leben Sie dort, das Parlament?“ und er weist auf ein lauges Zelt mit vielen Sitzgelegenheiten hin.

„Da steht ja ein Kerlchen mit einer langen Stange?“ „Der“, lacht unser Führer, „hat ein sehr wichtiges Amt. Dort oben ist die Lageruhr; recht primitiv, was? Haben die Falten selbst gemacht. Alle fünf Minuten muß der Kleine den hölzernen Zeiger vordrehen. Jetzt — sehen Sie?“ Und richtig! Wie er sich streut und bemüht, mit dem Querholz an dem langen hölzernen Uhrschlüssel die Zeiger auf 2 Uhr zu drehen. Das geht nicht immer glatt ab. Der „große“ will nicht parieren. Fällt immer wieder herunter. So, nun ist es 2 Uhr. Gott sei Dank! Der Schweiß rinnt ihm von der Stirne.

Wir bilden in ein Zelt. Selbstgemachte Regale, auf denen, schon geordnet, die täglichen Bedarfsartikel liegen. Selbst der „Kulturbeutel“ mit Seife, Zahnbürste usw. fehlt nicht. Braungebrannte Kuchen und Mädeln im Badekostüm ruhen auf weichen Ziehmatte. In ihren Augen lachendes Leben. Um das Zelt ausgehobene

Gräben, in denen das Regenwasser abfließen kann. Auf den Erdwällen allerhand lustige Zeichnungen aus bunten Steinchen verfertigt. Beim Eingang die Aufschrift: „Bürgermeister.“ Daneben: „Man kommt immer zur unrechten Zeit!“ Wie bei uns zu Hause! Da, am Hütentor wird mit Pinseln gemalt: „Fütterung der Raubtiere um —“

Wir wandern weiter. Klampfenmusik ertönt. „Was, auch Musik hier?“ „O, wir haben sogar eine vollständige Lagerkapelle, die ihre Konzerte gibt“, lacht stolz unser Führer, „sehen Sie, da kommt eben der Kapellmeister!“ Ein etwas molliger, biederer Sachse schreitet, nur mit Schwimmbadem bekleidet, an uns vorüber.

Da, auf dem Wiesengrunde eine Inschrift aus Sand gestreut: „Rogge ist gewählt!“ Siegesfreude spricht aus den aufleuchtenden Buchstaben. „Wird der Ernährungsminister sein“, versichert Hode, „hat ihnen wahrscheinlich die größten Knödel versprochen.“ Also eine Wahl fürs dritte Reich.

„Wie steht es mit der Gesundheit der Kinder?“

„Gut vorgesorgt, bitte, kommen Sie mit!“ Und wir stehen vor dem Logerspital. Zwei geräumige Zelte mit Betten. Ein angehabender Med. Dr. aus Zahren gibt uns Aufklarungen. Einige leichte Halsentzündungen, sonst alles wohl auf. Ich habe den Eindruck: Hier klappt es.

Hode erklärt uns die Tagesordnung, die minutiös eingehalten wird. Es gibt kein Verlassen des Lagers einzeln. Nur Zelt- oder Dorfgemeinschaften unter Leitung der selbstgewählten Führer dürfen zu kurzen Wanderungen das Lager verlassen. Jede Zeltgemeinschaft hat eine gemeinsame Kasse, in die alle Taschengelder, ob hoch oder niedrig, fließen. Bedarfsartikel werden auf Anweisungen aus dem „Lagerkontum“ verabreicht. Genaue Kontis über Ein- und Ausgänge werden selbst gebucht. Privatvermögen wird nicht anerkannt. Also Expropriation der

Expropriateure! „Sind die Eltern einverstanden damit?“ frage ich gespannt Hode.

„Nicht alle, aber die Kinder. Sie sind damit zufrieden!“

Wir streben dem Ausgange zu. Im Vorbeigehen noch ein Blick in ein Zelt. Eine 14jährige Blonde bewacht es. Kleiderrechen, Regale vollbehangen und belegt. Eine jächische Dorfgarde-robe. Was will man mehr!

Wir verabschieden uns vom Führer mit vielem Dank für das Gesehene.

So und nicht anders habe ich mir die vielgelästerte Kinderrepublik vorgestellt. Hebung des Gemeinschaftsgefühls, Beseitigung der die Menschheit verpestenen Neid und der besonders unsere Proletariatskinder belastenden Minderwertigkeitsgefühle, Erweckung der Arbeitsfreude, Anhaltung zur Körperkultur, all das bezeugt die Kinderrepublik, die unter der Leitung eines tüchtigen, erfahrenen Pädagogen aus dem benachbarten Zahren steht.

Vor dem Abgehen erbliden wir noch die musterhaft eingerichtete Waschküche und — o Wunder! — eine „Böhmisch-sächsisch Strafenbahn“, eine doppelreihige, gefaltete und oben offene Holzgarade. Es werden solchen Fahrarten ausgegeben. Ich trete näher und muß herzlich lachen: Koffelpapiere werden ausgefolgt! Im Innern dieser merkwürdigen „Strafenbahn“ steht fürsorglich geschrieben: „Nicht vorzeitig abspringen!“

Lachend kommen wir zum Ausgange. „Passierschein vorweisen!“

„O jeh! — vergessen! Genosse Hode bringt ihn!“ beruhige ich den strammen Wachposten. Er nickt an den Zugschnüren herum, da — krach — bricht der Winkelhebel aus den Fugen!

Butterrot im Gesicht entschuldigt sich unser Fälscher:

„Hat's wieder schlecht angeangelt.“ Kellich.

„Arbeit, Wohlstand und das Glück der Menschheit.“

H. G. Wells, der berühmte englische Schriftsteller, Historiker und Kulturhistoriker, hat vor einigen Jahren eine dreibändige Weltgeschichte veröffentlicht, die sich durch Geist, Anschaulichkeit, soziales Verständnis und umfassendes Wissen auszeichnet und die, auch in andere Sprachen überetzt, wohl mehr an Lesern gefunden hat, als ein historisches Werk je vordem. Neuestens hat er wieder ein großes Standard-Werk geschrieben, das jedoch im Paul Schöner Verlag, Wien, unter obigem Titel erschienen ist und das einen großzügigen und umfassenden Versuch darstellt, ein Bild der heutigen Menschheit zu geben, ein Bild des Menschengeschlechtes, wie es schafft, arbeitet, verbraucht, aufbaut und zerfällt. Ueber tausend Seiten umfasst das zweibändige Werk und man ist verblüfft, daß ein einziger Mensch über das ungeheure Wissen verfügt, das sich dem Leser hier aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der Welt darbietet, allerdings hat H. G. Wells bei seiner grandiosen Arbeit die Unterstützung und Anregung zahlreicher Wissenschaftler, Praktiker und Institutionen gefunden, die ihm Material beigestellt, die einzelnen Kapitel prüfen überließen und ihm mit Hinweisen halfen. Was einen der Hauptvorteile der Weltgeschichte ausmacht, das zeichnet auch dieses Werk aus, es ist lebendig, anregend und im besten Sinne populär geschrieben, man kann aus diesem Werk, die Menschheit zu beschreiben, wie selten aus einem anderen Buche viel lernen. Es ist ein durchaus zeitgemäßes Buch, denn was wäre in der heutigen Zeit zeitgemäßer als die Beantwortung der Frage, was die ganze weltumspannende Tätigkeit des Menschengeschlechtes zusammenhält, wie die Lebensweise der vielen Millionen Menschen beschaffen, auf welchen Triebkräften das menschliche Wirken beruht und welcher Wandel der menschlichen Angelegenheiten sich vollzogen hat! Inhalt und Weisen des Werkes wird trefflich durch eine Idee Bernard Shaws charakterisiert. Die Wells in seinem Vorwort selber anführt: „Angenommen, irgend ein junger Mann oder ein junges Mädchen würde, anstatt in der üblichen Weise geboren zu werden, im Alter von zwanzig Jahren aus einem Ei kriechen, aufgeweckt und hungrig, aber ungebildet und unwissend. Er oder sie würde unsere geschäftige Welt anblinzeln und fragen: „Was wollen die Leute alle? Deshalb sind einige so tätig und andere untätig? Warum plagen sich einige mit soviel Eifer, Dinge zu schaffen, während andere offenbar nur verbrauchen? Warum ist das so? Was geht hier vor?“ — Auf alle diese Fragen will das Buch die Antwort geben und es gibt sie. Und noch mehr: es läßt uns die Uebel der Welt erkennen und trägt sein redlich Teil dazu bei, diese Uebel zu bekämpfen.

Es wäre ganz unmöglich, in einer Besprechung den reichen Inhalt des Buches auch nur flüchtig wiederzugeben, es kann daher bloß darauf verwiesen werden, daß der erste Band den gegenwärtigen Stand der Dinge, das „Wie“ bespricht, während der zweite den Ursachen, dem „Warum“ auf den Grund zu gehen bestrebt ist. Das erste Kapitel geht in die Anfänge des sozialen und wirtschaftlichen Lebens zurück, erzählt vom Urmenschen und stellt dar, wie er nach und nach ein ökonomisches Wesen geworden ist, im zweiten Kapitel wird mit gutem Erfolge Karzulegen gesucht, wie der Mensch systematisch denken lernte und zur Herrschaft über Kraft und Stoff gelangte. Weitere Kapitel behandeln die Ueberwindung der Enfernung, die Ernährung der Menschheit, den Sieg über das Klima. Wells geht dann auf das ökonomische Gebiet über, zählt die Stufen der gesellschaftlichen Organisation auf, bespricht Gilden, Zünfte, Gewerkschaften, Fabrikwesen, Genossenschaftsbewegung, Rationalisierung, Wirtschaftsbeteiligung und vieles andere mehr. Im achten Kapitel „Warum die Menschen arbeiten“ definiert der Verfasser den Geld- und Eigentumsbegriff, das letzte Kapitel des ersten Bandes ist dem Bank- und Geldwesen, der Bezahlung der Arbeit und der Art, wie Reichtümer gesammelt werden, gewidmet. Der zweite Band definiert die Ursachen der heutigen Ordnung, gibt Beispiele unproduktiver Akkumulation von Reichtum, eine wirkungsvolle Darstellung vom Widerspruch des Gegensatzes zwischen Ueberproduktion und Mangel und veranschaulicht den Wettlauf zwischen Neuordnung, Unordnung und sozialer Revolution. Ein besonderes Kapitel ist der Rolle der Frau im modernen Wirtschaftsleben gewidmet, ein anderes den Regierungen, dem Kriege und dem Wirtschaftskrieg in seinen verschiedenen Formen. Als eine wahre Enzyklopädie des Lebens übergeht das Buch keine Erscheinung und so lesen wir darin auch Betrachtungen über Erziehung, über Sport, über die Diplomatie und über den Völkerverbund, alles nicht unfruchtlich, nicht bloß eine Aneinanderreihung von Tatsachen, sondern alles scharf subjektiv gesehen und beurteilt. Man wird das Buch, das nicht das eines hundertprozentigen Marxisten, aber eines warmführenden, kenntnisreichen Sozialisten ist, mit großem Interesse lesen.

Arbeiter-Sichtbilder!

Genossen, die Lichtbilder besitzen in denen Szenen aus unserem Organisationsleben wie aus der Arbeiterbewegung überhaupt festgehalten sind, werden gebeten, sie an die Zentralkasse für Bildgewesen Prag II., Nekazanka 18, einzuliefern. Die Bilder kommen für Archivzwecke und — soweit sie geeignet sind — zur Weitergabe im

Arbeiter-Jahrbuch 1933

in Betracht. Die Auswahl für das Jahrbuch bleibt der Schriftleitung vorbehalten.

PRAGER ZEITUNG.

Sport • Spiel • Körperpflege

Atus Prag schlägt DZJ. Prag I. - V. im Leichtathletik-Vereinstampf mit 60 : 43.

Am Samstag, den 30. Juli, trugen die Leichtathleten unseres Arbeiter-Turn- und Sportvereines einen Vereinstampfkampf mit der DZJ. Praha I. - V. aus, den sie in sicherer Manier für sich entschieden. Leider ereignete sich bei diesem Wettkampf ein bedauerlicher Unglücksfall: Im 400-Meter-Lauf wurde Sikora (Atus) durch die grobe Unachtsamkeit des DZJ-Läufers Bel verletzt, so daß Sikora ohnmächtig zusammenbrach und ins Krankenhaus überführt werden mußte, von wo er abends in häusliche Pflege entlassen werden konnte. Der Unfall kam dadurch zustande, daß Bel, der hinter den Atusportler Halbich und Sikora an dritter Stelle lag, bei seinen Ueberholungsversuchen, die von Sikora immer taktisch richtig abgewehrt wurden, knapp 40 Meter vor dem Ziele Sikora ansprang und diesem mit Lauffschuh nicht unerheblich verletzete. Bel wurde sofort disqualifiziert. Mit Ausnahme dieses Zwischenfalles verliefen alle übrigen Wettkämpfe in sportlich einwandfreier Weise und brachten schöne und spannende Kämpfe. Besonders interessant waren u. a. der Hochsprung, wo um den 2. und 3. Platz lange keine Entscheidung fiel, und die Schwedenstaffette. Im Speerwerfen konnte Schuster (Atus) zwar seine Trainingsleistungen nicht erreichen, trotzengütige es, um den 1. Platz zu halten. Alles in allem kann man von den gezeigten Leistungen unserer Arbeiterportler befriedigt sein; sie berechtigen, bei entsprechendem Training, zu den besten Hoffnungen. Vor Beginn des Wettkampfes begrüßten namens des Atus Genosse Schrader und Spicka (DZJ) die Teilnehmer.

Die Ergebnisse:
60 Meter: 1. Marek 7.5 Sek., 2. Steiner 7.7 Sek. (beide DZJ.), 3. Schuster 7.8 Sek., 4. Sikora (beide Atus). — Speerwerfen: 1. Schuster 36.11 Meter, 2. Marek 36.02 Meter, 3. Wollenheit (Atus) 35.85 Meter, 4. Hochsprung: 1. Sikora 1.50 Meter, 2. Swoboda (Atus) 1.47 Meter, 3. Jurik 1.45 Meter, 4. Sidlo 1.45 Meter (beide DZJ.). — 400 Meter: 1. Halbich (Atus) 59.3 Sek., 2. Sidlo. — Kugelstoßen: 1. Schuster 10.21 Meter, 2. Tjhl (DZJ.) 9.92 Meter, 3. Koffel (Atus) 9.19 Meter, 4. Jurik 9.10 Meter. — Weitsprung: 1. Schuster 5.78 Meter, 2. Marek 5.74 Meter, 3. Koffel 5.44 Meter, 4. Tjhl 5.10 Meter. — 1500 Meter: 1. Bel (DZJ.) 4:47.8 Min., 2. Charvat (Atus) 4:56.4 Min., 3. Wolenta (Atus) 5:01.7 Min., 4. Sidlo. — Dreisprung: 1. Koffel 11.44 Meter, 2. Halbich 10.85 Meter, 3. Marek 10.48 Meter, 4. Sidlo 10.18 Meter. — Diskuswerfen: 1. Schuster 30.62 Meter, 2. Jurik 24.17 Meter, 3. Malý (Atus) 23.86 Meter, 4. Tjhl 21.92 Meter. — Schwedenstaffette (400, 300, 200, 100 Meter): 1. Atus (Halbich, Schuster, Koffel, Hofmann) 2:48.6 Min., 2. DZJ.

AGB. Prag gegen Anglobant.

Morgen Mittwoch tragen unsere Arbeiterfußballer auf dem Sportplatz Čechie VIII in Lieben ein Freundschaftsspiel mit der Fußballmannschaft der Anglobant aus. Beginn um 6 Uhr abends. Die Spieler werden erucht, um halb 6 Uhr am Platz zu sein. Jene, welche noch weiße Hemden (mit schwarzem Querstreifen) besitzen, mögen diese bestimmt mitbringen.

Bürgerlicher Sport.

Die Olympiade in Los Angeles hat begonnen und die Vertreter der Tschechoslowakei konnten da-

Auf Mark und Pfennig.

Wie das Geld zu seinem Namen kam. Ein Pfund „Gehadtes“ — aber aus Silber. Desterlinge, Franken, Taler und Groschen.

Das allgemeine Münzmetall war früher nicht Gold, sondern Silber, aus dem je Pfund 240 Pfennige geschlagen werden sollten. Der Pfennig, der altdeutsche Phantime, phennine, hieß, scheint ursprünglich wirklich eine Art Pfandstück für die Ueberlösung von Gebrauchsgütern (Vieh und dergleichen) gewesen zu sein, nachdem das Vieh als Weideweihe selber ausgehachtet war.

Man wog das Geld, und das römische Pfund zu 11 Unzen war Gewichtseinheit, bis die Franken es verächtlichsten und auf 8 Unzen = 16 Lot verringerten. Mit der Gewichtsfestlegung, die durch eine Marke als Eichstempel vorgenommen wurde, steht die heutige Marke in archaischem Zusammenhang. Verschiedene Münzverschlechterungen führten bald dazu, daß nur noch ein halbes Pfund kölnischen Gewichts = 16 Lot, die „kölnische Mark“ als Münz- und Währungseinheit Deutschlands seit etwa 1042 galt. Sie wog etwa 233 Gramm und hat noch bis ins vorige Jahrhundert ziemlich genau dieses Gewicht behalten. Wir lassen es uns nicht träumen, daß die kleine bescheidene Reichsmark ihre Abstammung aus jenes staltliche Halbpfundgewicht zurückführen kann.

Aber auch der alte römische „solidus aureus“ ist ja als Soldo und Sou zu einer klammerlichen

bei auf schöne Erfolge zurückblicken. Am Stommen der Schwergewichtsklasse belegte die Tschechoslowakei den 1. und 2. Platz. Im Angelstoßen placierte sich Douba als Dritter vor Hirschfeld; der Sieg fiel an Amerika (Zexon) mit 15.96 Meter. Ebenso errangen die Franzosen zwei 1. Plätze im Stennen, und zwar im Leichtgewicht und Halbschwergewicht.

Davis-Cup. Frankreich Endsieger. Es wurde zwar angenommen, daß Frankreich noch einmal den Pokal für Europa erringen würde, aber so schwer wurde noch nicht um ihn gekämpft wie diesmal. Nachdem Amerika Freitag mit 2:0 im Nachtteil war, wurde am Samstag das Doppel ein zwar schwer erkämpfter Erfolg für Amerika. Am Sonntag fiel im Einzelspiel zwischen Borotra und Allison nach einem nicht ganz einwandfrei verlaufenen Kampf die Entscheidung, da der Franzose mit 1:6, 3:6, 6:4, 6:2, 7:5 Sieger blieb. Das zweite Einzel brachte Cochet mit 6:4, 6:0, 5:7, 6:8, 2:6 durch Vines eine Niederlage. Frankreich gewann also mit 3:2 Punkten.

Süddeutschland gegen DFB-Tschechoslowakei 5:2 (3:2). In Weiden wurden am Sonntag die Auserwählten des DFB. unbedient geschlagen. Der Tormann der Süddeutschen war der beste Mann der 22 Akteure; er machte viele Chancen der DFB-Vertreter, besonders nach der Pause, zunichte.

Fußballergebnisse vom Sonntag. Bissen: SA. gegen Hakoah Wien 2:1 (0:0). — Budweis: Budai Budapest gegen ZSK 2:2 (0:1). — Königshof: Slovan Wien gegen ZSK 5:4 (2:2). — Brax: DFC. Prag gegen DSK 5:3 (2:0). — Kolín: Slavia Prag gegen AFR 7:2 (6:1). — Karlsbad: AFR. gegen DSK. Reudel 10:0. — Saaz: DSK. gegen Schalbe Brüx 7:1. — Kaschau: Hungaria Budapest gegen ZSK 10:0. — Königshütte (Polen): SK. Zidenice gegen AFR 3:2 (1:0). — Dresden: Gut's Muts gegen Tepitzer AFR. Profi 4:3. — Nürnberg: 1. FC. gegen Austria Wien 2:1. — Berlin: Bayern München gegen Tennis Borussia 7:1 (5:0). — Hamburg: Rapid Wien gegen Eintracht 9:5 (5:2).

Der deutsche Schwimmverband in der Tschechoslowakei trug in Bad Warmbrunn einen Länderkampf mit dem Kreis Schlesien aus, den die Schlesier überlegen mit 110:73 Punkten gewannen. Den einzigen ersten Platz in den Bewerbungen belegte Czega (Brünn) im 200-Meter-Brustschwimmen in der Zeit von 3:01.2 Min. Im Wasserball wurde der Verband von Schlesien mit 0:6 abgefertigt.

Der Film Woche ohne Filme.

Dreißig Prager Premierenkinos verfügen heute und morgen über eine ganze Neuaufführung; womit das Problem der Förderung des heimischen Films durch Devisen- und Zensurmaßnahmen (vom Kontingent gar nicht zu sprechen) gelöst erscheint. Was liegt denn daran, wenn von den 650 Tonkinos dieses Staates fast alle elend besetzt sind, wenn sie nicht mehr in der Lage sein werden, Programme mit neuen Filmen zusammenzustellen, die das Publikum dazu anzuregen könnten, sich mit dem Besuch des Lichtspielhauses neuerlich zu befreunden? Die Hauptfrage der hiesigen staatlichen Wirtschaft bleibt, daß „nationale“ Werke gedruckt werden; ob das Publikum sich dieser Arbeit gefaselt läßt, ist gleichgültig; man wird zur Not die Schuljugend ins Kino kommandieren. Wesentlich an der katastrophalen Situation ist, daß die einzige Produktionsfirma in Prag, die A. V. Filmfabriken, eine unkontrollierbare Monopolstellung haben, daß ihnen unangemessene Gewinne durch

eine Preisbildung zustehen, die von den Behörden absichtlich nicht kontrolliert wird, trotzdem fast die gesamte Presse auf diese ständigen Uebergriffe hinweist.

Mit allen Mitteln versucht man, die Kinos zur Aufführung des heimischen Schunds zu zwingen; man gibt den Verleiher keine Devisen zum Einkauf, man verbietet die letzten Reste dessen, was noch da ist, und verläßt sich darauf, daß die Verleiherung ins Kino geht, weil sie muß. Das ist aber der grundlegende Irrtum; kein Mensch geht ins Kino, weil ihm das Geldausgeben Vergnügen macht (dazu hat man die vornehmen Nachfoler geschaffen), sondern weil er etwas sehen will, was mit seinem gepaart ist. Und der Besucher will immer Neues sehen; das kann ihm heute bei uns das Kino nicht mehr bieten, die Miere wird zum Standard die Rechte überaroh; und über allem thront die Produktionsgesellschaft, die täglich laut eigenen Angaben 12.000 K nach Berlin an Apparatmiete überweist, während den Verleihern Bruchteile dieser Summe für einzuführende Filme aus Gründen der „Zinns-erhaltung“ nicht gewährt werden. Kontingentkontingent werden vom Produzenten ausgegeben, nur Produktionsänder dürfen sich ihrer erfreuen, eine ganze Branche mit vielen zehntausenden Angestellten hängt in der Luft, während die Aktionäre einer Firma schmunzelnd ihre Preispolitik unter staatlicher Patronanz ausbauen dürfen. Und dreißig Prager Premierenkinos sind in Prag bis auf weiteres ohne Programme...

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 4. April 1932.
Gran-Urania: „Symphonie der Berge.“
Adria: „Zwei in einem Auto.“
Alfa: „Der Pomp-sünder.“
Verano: „Der weiße Kauah.“
Alora: „Der ungeliebte Jar Koptutin.“
GauMont: „Die Wirtin zur wilden Schönheit.“
Kollwood: „Heilende Hände.“
Hvězda: „Zwei glückliche Herzen.“
Kapitol: „Lichter der Großstadt.“
Kinema B. d.: „Die Nacht gehört uns.“
Koruna: „Geleise des Todes.“
Kobza: „Ein toller Einfall.“
Lucerna: „Ein toller Einfall.“
Metro: „Mein Herz ist noch ledig.“
Praga: „Das Mädchen von Singapur.“
Staut: „Der Bogabundensönin.“
Vajsal: „Die Ruffpiraten.“
Der letzte Marsch.
Favorit: „Unter dem Meerespiegel.“
Voupre: „Die Liebesparade.“
Maceda: „Victoria und ihr Oskar.“
Passage: „Madame hat Ausgang.“
Vahel: „Ube n. b. h.“
Alma: „Der Gefangene auf Burg Böhig.“
Revuebere: „Slavin der Liebe.“
Illusion: „Liebeskommando.“
Kombit: „Menschen hinter Gittern.“
Vido: „X 27.“

Saben in Ihrer Gemeinde schon alle Funktionäre ihr kommunalpolitisches Blatt?

In vielen Gemeinden wurde schon beschlossen, alle n Gemeindefunktionären, ohne Unterschied der Partei, ein kommunalpolitisches Organ nach freier Wahl des betreffenden Funktionärs, auf Gemeindefosten zuzustellen. Ein derartiger Beschluß ist zweifellos sehr wichtig, weil es eine Aufgabe der kommunalen Verwaltung ist, für die Schulung der tätigen Gemeindefunktionäre zu sorgen und ihnen wenigstens einen kleinen Teil der zu ihrer ständigen Information nötigen Behelle zur Verfügung zu stellen.

Genossen! Wenn in eurer Gemeinde ein derartiger Beschluß noch nicht besteht, so stellt einen diesbezüglichen Antrag!

Jedem sozialdemokrat. Gemeindefunktionär sein Blatt. „Die Freie Gemeinde“.

Rupfermünze herabgesunken. Dasselbe gilt vom Pfund, der alten römischen Libra von 333 Gramm, die wir in der italienischen Lira, und auch im englischen Pfund in seinem Wertzeichen nur mit Mühe wiedererkennen können. Der Pfund Sterling betrug wirklich einmal 240 Desterlinge, wie die niederdeutschen Silberpfennige in England genannt wurden. Ja 12 solche „Gasterlinge“ machten einen Solidus aus, der dann zum Schilling wurde. Die französischen Francs haben eine ganz merkwürdige Bezeichnung, insofern sie eigentlich ihren Namen von der Abfözung der Münzinschrift erhalten haben. Der Titel: „francorum Rex“ war gewöhnlich abgekürzt auf France, Franc, allenfalls Francor. Daraus sind dann auch in der Zeit der lateinischen Münzunion die Schweizer und belgischen Franken geworden.

Die Schweizer zum Beispiel haben ein eigenartiges Geldstück, den „Rappen“, das auch im Schwarzwald umlieft. Ursprünglich war der Silberpfennig weiß und hieß deshalb auch Weißpfennig. Durch Münzverschlechterung und Kupferzusatz wurde er rabenschwarz wie ein Rappe. Eine ähnliche Namensverfözung wie beim Franc liegt übrigens auch bei dem Taler vor, der freilich nicht mehr Münzeinheit, wohl aber auch noch im Volksmund Bezeichnung für das Dreimarstück ist. Er geht auf den alten in Joachimsthal in Böhmen geprägten Silbergulden oder Guldenroschen zurück. Auch der Groschen, der nichts anderes als einen Diapennig oder Diennar bezeichnete (großi denarii, auch großi praeensis nach der Stadt Prag) kommt aus Böhmen. Wieviel Silber in den Kruben der böhmischen

Randgebirge und auch des Sächsischen Erzgebirges im Mittelalter gewonnen wurde, dafür spricht eine Anekdote, die noch heute in Frohnon am Schotenberg nicht vergessen ist. Dort wurde noch um die Jahrhundertwende das Haus einer Bäuerin gezeigt, die im 16. Jahrhundert bei der Gewerkschaft „Himmelscheer“ Anteile als Gewerkin hatte. Sie war so reich, daß sie sich damit nicht zu lassen wußte und täglich in Wein badete.

Daß man früher auch nach Bedarf gehadtes Geld in Umlauf brachte, dafür war bis vor dem bolschewistischen Tschernowez, dem Goldrubel, der russische Rubel ein Namenszeuge. Rubel, russisch „Rubl“, führt man nämlich auf „Rubij“ zurück, was nichts anderes als die Tätigkeit des Badens, haben, bedeutet. Das heißt: im Handel mit China und dem übrigen Asien gebrauchte man Silberbarren, die nach Bedarf auseinandergehacht wurden. Auch Schmuckstücke und sonstige Silberstücke wurden zu Goldsilber zerleinert und dies nannte man eben Rubel. Man benutzte es seit dem 14. Jahrhundert als Zahlungsmittel, nachdem man sich in Rußland und in weiten Gebieten Afrens vom ursprünglichen früheren Belzgeld abgewandt hatte.

Bei den nordischen Kronen-Währungen ist der Namenszusammenhang ohne weiteres klar von dem Goldstück, das die Krone als Prägezeichen trug. Der polnische Floth bedeutet ein „goldene“ Münze, Lit und Lot sind neue Währungen, angeleitet vom Namen der Völker von Ländern, Litauen, Lettland (Lettwija).

Verantwortlicher: Oskar Kautz. — Chefredakteur: Wilhelm Richter. — Druck: Kautz & Co. für die Druck- und Verlagsanstalt. — Die Zeitung wird monatlich am 1. des Monats herausgegeben. — Preis: 1.50 Schilling. — Abbestellung: Bei Abbestellung ist das Best. monatlich K 15.—, vierteljährlich K 45.—, halbjährlich K 90.—, ganzjährig K 180.— zu zahlen. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei Abwesenheit des Inserenten wird die Abrechnung dem Redakteur zugewiesen. — Rückzahlung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Abrechnung.